Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 15. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 10. Januar 1879.

Bulgarien.

Von denjenigen Abschnitten des Berliner Vertrages vom 13. Juli 1878, welche besondere Vorbereitungen Behufs ihrer Ausführung bedürfen, hängt der erste, die Artikel 1—12 umfassende Theil, der sich auf das neu zu bildende autonome Tributär-Fürstenthum Bulgarien bezieht, so gut wie gar nicht von dem guten Willen der Pforte ab. Nicht blos das Fürstenthum Bulgarien, sondern auch die daran im Süden angrenzende autonome Provinz Ost-Rumelien sind von russischen Truppen besetzt; nur der im Westen angrenzende Strich von Macedonien (West-Rumelien) befindet sich in der Gewalt der Türken. Ein russischer General-Gouverneur, zur Zeit Fürst Dondukoff-Korsakoff, steht als kaiserlich russischer Commissar an der Spitze der provisorischen Verwaltung bis zu dem Tage, wo das organische Reglement in Kraft treten wird, das die Verfassung des neuen Fürstenthums zu bilden bestimmt ist. Es kann sich demnach die durch den Berliner Vertrag in ihren Grundzügen festgelegte Entwickelung Bulgariens zur Selbstständigkeit ganz unabhängig von der Pforte vollziehen; um so maßgeblicher muß der Einfluß Rußlands sich geltend machen, wegen dessen in alle Verhältnisse übergreifender Willkür ab und zu bittere Klagen von Seiten etlicher in den freieren Anschauungen der abendländischen Culturnationen aufgewachsenen Bulgarenführer sich laut machen. Noch im Laufe dieses Monats soll die bulgarische Notablenversammlung, die das organische Reglement auszuarbeiten und darauf die Fürstenwahl zu vollziehen hat, in Tirnowa zusammentreten. Nach den Mittheilungen des Gouverneurs wird dieser Versammlung ein von russischer Seite ausgearbeiteter Verfassungsentwurf im Namen des Kaisers Alexander vorgelegt werden. Wie man annehmen darf, wird dieser Entwurf als Grundlage der Berathungen angenommen und durch die Beschlüsse der Notablen wohl nicht allzusehr verändert werden. Ebenmäßig wird Bulgarien seinen ersten Fürsten aus der Hand des russischen Kaisers empfangen; der Form nach wird der russische Candidat natürlich aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagen werden, wie neben demselben auch noch andere Candidaten werden genannt werden. In Anbetracht der nahe bevorstehenden Constituirung des neuen Fürstenthums erscheint es an der Zeit, zunächst die durch den Berliner Vertrag in Betreff Bulgariens getroffenen Bestimmungen kurz ins Gedächtniß zurückzurufen:

Artikel 1 des Berliner Vertrages lautet:

„Bulgarien wird als ein autonomes und tributäres Fürstenthum unter der Oberhoheit Sr. Maj. des Sultans constituirt; es wird eine christliche Regierung und eine Nationalmiliz haben."

Artikel 2 bestimmt die Gebietstheile, die das Fürstenthum Bulgarien begreifen wird, indem es den Grenzenzug beschreibt, der an Ort und Stelle durch eine europäische Commission, in welcher die Signatarmächte vertreten sind, festgestellt werden wird.

Artikel 3 lautet:

„Der Fürst von Bulgarien wird durch die Bevölkerung frei gewählt und durch die hohe Pforte mit Zustimmung der Mächte bestätigt werden. Kein Mitglied der regierenden Dynastie der großen europäischen Mächte soll zum Fürsten von Bulgarien gewählt werden können. Im Falle der Erledigung der fürstlichen Würde wird die Wahl des neuen Fürsten unter denselben Bedingungen und in denselben Formen vor sich gehen."

Artikel 4 lautet:

„Eine Versammlung von Notabeln Bulgariens, nach Tirnowa zusammen berufen, wird, vor der Wahl des Fürsten, das organische Reglement des Fürstenthums ausarbeiten. In den Ortschaften, wo die Bulgaren mit türkischen, griechischen, rumänischen und andern Bevölkerungen gemischt sind, wird den Rechten und Interessen dieser Bevölkerungen, was die Wahlen und die Ausarbeitung des organischen Reglements betrifft, Rechnung getragen werden."

Artikel 5 endlich besagt:

„Die folgenden Dispositionen werden die Grundlage des öffentlichen Rechtes von Bulgarien bilden: Der Unterschied der Glaubensbekenntnisse und Confessionen darf Niemandem als ein Grund des Ausschlusses oder der Unfähigkeit, was den Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte, die Zulassung zu den öffentlichen Aemtern, Functionen und Ehren oder die Ausübung der verschiedenen Berufszweige und Industrien betrifft, in irgend einem Orte entgegengehalten werden. Die Freiheit und die äußere Ausübung aller Culte ist allen Angehörigen Bulgariens sowohl, wie den Fremden zugesichert und kein Hinderniß darf der hierarchischen Organisation der verschiedenen Culte wie deren Beziehungen mit ihren geistlichen Oberhäuptern bereitet werden."

Artikel 6 handelt von der provisorischen Verwaltung bis zur Vollendung des organischen Reglements durch einen kaiserlich russischen Commissär und der Controle derselben durch einen kaiserlich ottomanischen Commissär und die ad hoc von den übrigen Vertragsmächten delegirten Consuln. — Nach Artikel 7 darf das provisorische Regime nicht über 9 Monate vom Austausch der Ratificationen des Berliner Vertrags gerechnet, ausgedehnt werden. Es heißt darauf:

„Nachdem das organische Reglement vollendet ist, wird unmittelbar zur Wahl des Fürsten von Bulgarien geschritten. Sobald der Fürst eingesetzt sein wird, wird die neue Organisation in Kraft gesetzt werden und das Fürstenthum in den vollen Genuß seiner Selbstständigkeit (Autonomie) eintreten."

Art. 8 handelt von der Aufrechterhaltung der Handels- und Schifffahrtsverträge, der Conventionen u. s. w., welche die Pforte mit fremden Mächten abgeschlossen hat, für Bulgarien; ohne Zustimmung der betreffenden Macht soll darin keine Veränderung bewirkt werden dürfen. Die durch die Capitulationen und die zur Gewohnheit gewordenen Immunitäten und Privilegien fremder Staatsangehörigen, das Jurisdictions- und Schutzrecht der Consuln bleiben bestehen, bis sie unter Zustimmungen der interessirten Theile geändert werden. — Art. 9 schreibt die Feststellung des Betrags des jährlichen Tributs an den suzeränen Hof einem Abkommen zwischen den Vertragsmächten am Ende des ersten Jahres des Bestehens der neuen Organisation vor, wobei gleichzeitig der Antheil Bulgariens an der öffentlichen Schuld des ottomanischen Reiches bestimmt werden soll. — Art. 10 setzt Bulgarien an Stelle der Pforte in die Verpflichtungen der letzteren gegenüber der Rustschuk-Varnaer Eisenbahn und andern Eisenbahn-Concessionären ein. — Art. 11 bestimmt, daß die ottomanische Armee nicht mehr in Bulgarien sich aufhalten soll, und daß alle früheren Festungen auf Kosten des Fürstenthums zu schleifen sind. — Art. 12 sichert endlich die Besitzrechte der auswandernden Muselmänner und behält die Regelung der Verhältnisse der Staatsgüter und der Güter der milden Stiftungen (Wakuf) einer türkisch-bulgarischen Commission vor. Die im ottomanischen Reiche verweilenden Bulgaren sollen den ottomanischen Gesetzen unterworfen sein.

Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß, abgesehen von der Tributzahlung an die Pforte und der Vinculation Bulgariens durch die von der Pforte mit fremden Mächten abgeschlossenen Verträge, das neue Fürstenthum sich formell einer vollständigen Selbstständigkeit erfreuen wird, so bald erst seine neue Organisation in Kraft getreten ist. Von irgend einem vertragsmäßig begründeten Rechte zur Aufsicht oder Intervention irgend einer fremden Macht ist dann nicht weiter die Rede. Thatsächlich wird freilich Rußland durch seinen Einfluß auf den Fürsten und die Volksvertretung zunächst in Bulgarien allmächtig sein. Die Notablen-Versammlung wird, selbst wenn sie es überhaupt wollte, das organische Reglement nicht derartig abzufassen bezw. den von russischer Seite ihr vorgelegten Entwurf nicht derartig zu amendiren im Stande sein, daß der russische Einfluß in Zukunft von Bulgarien ausgeschlossen zu werden vermöchte. Sie wird die Prärogative des Fürsten, die Befugnisse der Regierung, die Zusammensetzung und die Rechte der Volksvertretung, die Grundzüge der Verwaltung, der Rechtspflege, des Unterrichts- und des Milizwesens nicht viel anders feststellen können, als dies seiner Zeit in Serbien etwa geschehen ist. Und es muß dann abgewartet werden, ob und wann die Bulgaren selber sich von dem russischen Einflusse loswickeln.

Daß sich ein bulgarisches Nationalgefühl entwickeln kann, ist nicht in Abrede zu stellen. Die panslavistische Propaganda, die schon in den letzten Jahren der türkischen Herrschaft durch Ausbildung bulgarischer Lehrer auf russischen Bildungs-Anstalten dem Einflusse Rußlands mächtig vorgearbeitet hatte, ist während der russischen Occupation so tief eingedrungen in das bulgarische Volksthum, dessen nationale Erinnerungen erst jenseits der geschichtlichen Zeit im Reiche der Sage sich anspinnen, daß es nicht so leicht sein wird, diese russificirenden Einwirkungen wieder rückgängig zu machen. Ob dies bis zu dem Zeitpunkte, wo das osmanische Reich den Weg des Todes beschreitet, möglich sein wird, ist mehr als fraglich. Zudem wird durch die Ausschau von den Balkanhöhen in das unbefreite Bulgarien — alias Ost-Rumelien — hinab, welchen fleißig zu üben die Bulgaren gerade von Rußland aus angeleitet werden dürften, die bulgarische Bevölkerung im Fürstenthum gerade nicht von der Hoffnung auf russischen Beistand zur Befreiung des „Bruderstammes" jenseits des Balkan abgelenkt werden.

Wir werden, wenn wir unsere Blicke auch auf Bulgarien richten werden, dort stets „Rußland bei der Arbeit" sehen, und der nächste russisch-türkische Krieg wird, hundert gegen Eins zu wetten, nur Bulgariens wegen begonnen werden.

Breslau, 9. Januar.

Das Abgeordnetenhaus war in seiner gestrigen ersten Sitzung nach den Ferien nur schwach besucht. Die Gegenstände der Berathung fesselten nur in geringem Grade die Aufmerksamkeit, welche vielmehr, wie uns geschrieben wird, fast ausschließlich auf die durch das Zollschreiben des Reichskanzlers angeregte große Tagesfrage gerichtet war. Nur an den Gesetzentwurf wegen Reorganisation der Domcapitel knüpfte sich eine längere Discussion. Die Commission, welche den Entwurf vorberathen hat, beantragte die Domcapitel aufzuheben, nicht, wie die Regierung will, sie zu reorganisiren. Ueber diese Differenz entspann sich eine längere Debatte. Trotz des lebhaften Widerspruchs des Ministers des Innern trat die Mehrheit des Hauses dem Vorschlage der Commission bei.

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses wird bekanntlich in den nächsten Tagen in die Berathung der Anträge eintreten, welche die in Preußen nothwendigen constitutionellen Vorbedingungen für die im Reiche in Angriff zu nehmende Steuer-Reform zu schaffen bezwecken. Noch ehe diese Berathung begonnen hat, bespricht die „Provinzial-Correspondenz" die Angelegenheit in einer Weise, welche die erfreuliche Aussicht eröffnet, daß die gesetzgebenden Factoren auf dem Boden der praktischen Bedürfnisse zu einer befriedigenden Verständigung gelangen werden. Gewisse Preßorgane, wie die „Nordd. Allg. Ztg.", suchten seiner Zeit dem Volke einzureden, daß mit der Forderung „constitutioneller Garantien" der Regierung ganz Unerhörtes zugemuthet werde. Selbstverständlich werden sie heute das Gegentheil behaupten.

Die Immediat-Commission für die Wilhelmsspende hatte, wie erinnerlich, die weitere Ausarbeitung des im Allgemeinen genehmigten Planes zur Verwendung der Mittel einer Subcommission zugewiesen. Diese hat jetzt ihre Arbeit beendet, so daß in Kürze die Commission selbst von Neuem berufen werden wird.

In **Oesterreich** bildet die bosnische Frage das böse Gewissen der Staatsmänner, dessen Erforschung man möglichst hinauszuschieben sucht und hierzu jeden halbwegs passenden Anlaß benützt. Die vorläufig berechneten Organisations- und Administrationskosten der „neuösterreichischen" Länder sollen nach der „D. Ztg." nämlich so hoch sein, daß man von den Delegationen zu den Einzelparlamenten seine Zuflucht nehmen müsse, ein sehr fataler Schritt, den man nur widerwillig unternimmt.

Wie die „Budap. Corr." meldet, wurden, nachdem Graf Andrassy erst gestern Früh in Wien angekommen, die Ministerberathungen über die den Delegationen betreffs Bosniens zu unterbreitenden Vorlagen auf kurze Zeit vertagt. Ministerpräsident Tisza, der am gleichen Tage vom Kaiser in längerer Audienz empfangen wurde, begab sich Nachmittags nach Pest zurück. Finanzminister Graf Szapary setzt die Conferenzen mit den Consortialmitgliedern bezüglich der ungarischen Credit-Operation fort. Wie dasselbe officiöse Organ berichtet, hat der Vertreter Rumäniens in Wien, Herr Balaceano, nach wiederholten Berathungen mit dem Ministerpräsidenten Tisza in Angelegenheit der rumänischen Bahnanschlüsse an seine Regierung berichtet und um neue Instructionen ersucht. Sobald dieselben einlangen, werden diese Verhandlungen, wahrscheinlich in Pest, fortgesetzt werden.

In der **Schweiz** steht, wie es scheint, ein neuer Conflict mit Rom vor der Thür. Im Canton Solothurn ist nämlich bekanntlich im Jahre 1872 ein Gesetz erlassen, welches bestimmte, daß die Geistlichen vom Volke auf einen Zeitraum von sechs Jahren gewählt und nach Ablauf der Amtsdauer wiedergewählt werden können. Gegen dieses Gesetz erhob sich damals ein großer Sturm, der vom Clerus eifrig geschürt wurde. Man erklärte, dem Gesetze sich nicht fügen zu können, da es Grundrechte der römisch-katholischen Kirche verletze. Es wurde beim Bundesrathe und der Bundes-Versammlung Beschwerde geführt; diese fanden jedoch nichts dagegen einzuwenden, daß die Cantons-Bevölkerung sich ein solches Gesetz gab. Die Beschwerden wurden unter ausdrücklicher Anerkennung desselben zurückgewiesen. Pius IX., um dem Canton Solothurn ähnliche Verlegenheiten wie Bern zu bereiten, richtete gegen das Gesetz in der Encyclica vom 21. November 1873 ein Anathema, bezeichnete es als ein schismatisches, das die göttliche Verfassung der Kirche zerstöre und verdammte es für immer und ewig! Die Verfluchung hatte indeß keine weitere Folge, da die bereits im Amte befindlichen Geistlichen ungestört darin belassen wurden, allerdings in der Voraussetzung, daß sie sich nach Ablauf der im Gesetze vorausgesehenen Amtsperiode einer Neuwahl unterziehen würden. Die Amtsperiode ist jetzt aber abgelaufen und die Ausschreibung sämmtlicher Pfarreien erfolgt. Was wird nun geschehen? Ohne höhere Weisung von Rom kann die Geistlichkeit des Cantons keine Bewerbung der Solothurner Regierung einreichen und Leo XIII. kann nicht gut einem Gesetze die nachträgliche Genehmigung ertheilen, das von seinem Vorgänger „für immer und ewig" verflucht worden ist. Die Solothurner Geistlichkeit fühlt das Schwierige der Situation und hat sich mit einer Bittschrift an die Cantonsregierung gewandt, die Dinge beim Alten zu lassen, d. h. das Gesetz nicht in Anwendung zu bringen, sondern die bisherigen ultramontanen Pfarrer in ihren amtlichen Stellungen zu lassen. Obgleich dies sicher das Bequemste wäre, kann und wird die Regierung schwerlich diesem Gesuche entsprechen, und so wird man in Rom wohl oder übel Schritte thun müssen, die Schwierigkeiten auf irgend eine Weise zu heben. Eine Berner Correspondenz der „A. Z." giebt sich freilich gerade umgekehrt der Hoffnung hin, daß die Regierung alle ihr angemeldeten Geistlichen, wenn sonst nichts gegen sie vorliegt, als wiedergewählt in ihren bisherigen Stellungen belassen werde.

In **Italien** fängt das Ministerium Depretis so viel wie möglich an, sich eine parlamentarische Basis zu schaffen; es streckt nämlich, wie eine römische Correspondenz der „Voss. Ztg" sich ausdrückt, seine Hände gegen die Gruppe Nicotera und gegen die Toscaner Dissidenten aus. Der Ersteren sucht es sich angenehm zu machen, indem es seine Rathschläge hinsichtlich der inneren Politik über die öffentliche Sicherheit befolgt, den Anderen, indem es die verzugslose Zahlung der Staats-Subvention an die Stadt Florenz in Aussicht stellt. Unbeugbar dem Ministerium gegenüber bleiben selbstverständlich die 189 der Gruppe Cairoli.

Was die sehr wichtige Frage der partiellen Abschaffung der Mahlsteuer betrifft, so scheint es nach der genannten Correspondenz bereits als abgemachte Sache betrachtet zu werden, daß der Finanzminister Magliani in Rücksicht auf die Lage des Schatzes, in welchem er vergeblich die 40 Millionen des Herrn Seismit-Doda gesucht hat, jene wichtige Maßregel nicht vor dem Jahre 1880 eintreten zu lassen beabsichtigt. Herr Seismit-Doda hält hiergegen, wie auch die Mailänder „Raggione" bestätigt, seine Finanzpolitik aufrecht und wird dirselbe mir allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln im Parlamente vertheidigen.

In **Frankreich** sind durch das bereits mehrfach besprochene Ergebniß der Senatswahlen besonders die Bonapartisten entmuthigt. Dieselben haben nämlich von den mehr als vierzig Candidaten, die sie am vorigen Sonntage aufgestellt hatten, nur zwei, Batbie und de Gavardie, durchgebracht, die im Grunde genommen aber nicht einmal zu ihnen gehören, sondern nur in Departements gewählt wurden, in denen sie bis jetzt herrschten. Der bonapartistischen Presse entnehmen wir folgende Urtheile: Der „Ordre" versichert, um sich und seine Freunde über die totale Niederlage des Bonapartismus zu trösten, die Wahlen seien das Resultat der schändlichsten Maklerei gewesen. Seit dreißig Jahren, behauptet er, wäre Frankreich kein so demoralisirendes Schauspiel gegeben worden. „Pays" ist natürlich eben so wenig zufrieden, freut sich aber, daß die „Periode der Schwierigkeiten" nun anfangen wird. Die Conflicte zwischen beiden Kammern, meint es, werden fortbestehen, und der einzige Unterschied zwischen dem jetzigen Regime und dem früheren darin bestehen, daß die Deputirtenkammer sich von einem republikanischen statt von einem monarchischen Senat müsse auflösen lassen. In einem zweiten Entrefilet, betitelt „un pays flambé", schreibt der „Moniteur" des de Cassagnac:

Dahingerissen von ihrem Neophyteneifer haben die Senatswähler des Lot und der Gironde den berühmten Namen eines Canrobert und eines Behic ganz unbekannte Provinzialradicale vorgezogen. Alle Zwischenfälle, alle Manifestationen, welche vollends noch das den Liberalen und den Republikanern so werthe parlamentarische Regime discreditiren, erfüllen uns mit einer zu großen Freude, als daß wir unsere Zeit damit verlieren wollten, einen momentanen Unsinn zu bedauern, welcher im Ausland den größten Eindruck von Erstaunen und Verachtung hervorbringen wird. Ein Land, welches seine glorreichsten Mitglieder aus seiner obersten Versammlung verbannt, ist ein verkommenes Land.

Die legitimistischen Blätter rühmen sich, weil ihre Partei die am verhältnißmäßig wenigsten geschlagene ist. Das „Univers" schreibt:

Die Katholiken lassen sich nicht unterjochen, selbst wenn der Kampf unmöglich scheint. Es bleiben ihnen noch andere gesetzliche Mittel; durch Bittschriften, durch Adressen, durch alle Mittel des Drucks und der Agitation werden sie kämpfen. Auch müssen sie überall in der Lage sein, für ihre Schulen, ihre Priester, ihre Congregationen, Prozesse einzuleiten, da die Gesetze in dieser Beziehung Hilfsmittel geben, die man aus Nachlässigkeit nicht benutzte.

Die „Union" äußert stilvoll:

Die Legimität dankt nicht ab. Sie sah auf dem Schlachtfelde mehrere ihrer tapfersten Kämpen fallen und sie ist ihnen Ehrerbietung schuldig, aber die monarchische Fahne flattert über den Stellungen, die der Feind nicht nehmen konnte. Die Republik siegte dort, wo die bonapartistischen Schilder und die constitutionelle Standarte ihr das Gebiet streitig machten. Wir constatiren eine Thatsache, die zu Gunsten unserer Voraussetzungen und unserer Beurtheilungen spricht, wir suchen darin keinen Vorwand, die von den Gegnern der Republik erlittene Niederlage abzuschwächen. . . . Wir betreten jetzt die entscheidende Periode. Die Royalisten müssen nicht einfache Zuschauer bleiben. Sie vertreten die einzige Kraft, die der Revolution gegenübersteht und die Ereignisse müssen sie belehrt haben, daß die Zeit der Compromisse und der Concessionen vorbei ist. Bilden wir die Reihen einer kühnen, wachsamen und entschlossenen Opposition; diese Rolle kommt uns zu. Dies ist unsere Aufgabe. Die „Chouannerie" bleibt aufrecht; die Royalisten strecken nicht die Waffen, sie überleben diejenigen, die sich schmeichelten, sie zu ersetzen. Sie werden vor ihren Augen alle revolutionären Systeme zusammenstürzen sehen. Die Ehre Frankreichs hält sie auf ihrem Posten und die Zukunft gehört dem Weisesten.

Die Nachrichten aus **England** lauten, was den Nothstand in London wie in den Provinzen betrifft, seit dem Eintritte des schärferen Frostwetters wieder viel ungünstiger. Was das Geschäftsleben betrifft, so droht die Zahlungseinstellung der Hauptbank von Cornwall daselbst kaum geringeren Jammer zu erzeugen, als die der Glasgower Bank im Norden des Landes hervorbrachte. Auch sie (ihre Gründung datirt um ein Jahrhundert zurück) genoß des unbedingtesten Zutrauens, auch ihre Noten wurden in den benachbarten Grafschaften kaum minder hoch gehalten, als die der Bank von

England, und wer in ihren Actien sein Geld anlegte, der galt als ein vorsorglicher, beneidenswerther Mann. Nun, da sie gefallen, heißt es freilich, daß sie seit lange anrüchig gewesen. Doch ist mit solcher Weisheit den armen Actionären wenig gedient. Die Verbindlichkeiten der Bank werden auf mehr denn 1 Million Pfd. Sterl. angegeben, über die Activa aber läßt sich für jetzt kaum noch eine Muthmaßung äußern. Nicht weniger als vier Gesellschafts- und vier Privatbanken waren im Jahre 1878 zu Grunde gegangen. Nun kommt in den ersten Tagen des Jahres 1879 dieses neue Fallissement hinzu, und abermals wird die Besorgniß laut, daß möglicherweise noch mehrere der großen Geld-Institute unter dem Drucke der schweren Zeiten zusammenbrechen dürften.

Unter solchen Verhältnissen wird das Interesse an den Nachrichten vom afghanischen Kriegsschauplatze sogar in England selbst ein immer beschränkteres. Uebrigens scheint es auch, daß die Regierung vorläufig Schir Ali mit seinen Protesten in Rußland zu lassen und sich ihre Grenzberichtigung selbst zu verschaffen gewillt ist. Man telegraphirt hierüber der „Times" aus Calcutta vom 5. d.: „Die Phrase „Berichtigung unserer Grenze", die so Vielen einen Schrecken verursacht hat, darf nach meiner Ansicht nicht so ausgelegt werden, als ob man beabsichtige, die rothe Linie von dort, wo sie sich jetzt befindet, parallel mit dem Laufe des Indus absolut vorzuschieben. Pischin dürfte als eine Getreidekammer für die Garnison in Quetta zurückbehalten werden und das Pewar-Gebirge, sowie der westliche Theil des Keiberpasses werden von uns nicht mehr herausgegeben werden. Ja, General Roberts hat bereits die Bevölkerung des Kurumthales in Kenntniß gesetzt, daß sie in Zukunft die Kaiserin von Indien als ihren Herrscher betrachten müßte. Aber ich glaube nicht, daß wir eine gerade Linie zwischen Pischin und Peiwar oder zwischen Peiwar und Dschelalabad zu ziehen gedenken. Der angestrebte Zweck wird zur Genüge erreicht, wenn die Stämme zwischen einer derartigen Linie aus der gegenwärtigen Grenze unter Belassung ihrer Unabhängigkeit unter freundlichen britischen Einfluß gebracht werden, anstatt in feindseliger Unabhängigkeit oder unter dem Einflusse Kabuls zu bleiben. Wie die Sachen heute stehen, halte ich es für ganz möglich, daß wir unsere Zwecke erreichen mögen ohne die Nothwendigkeit eines weiteren Vordringens unserer Truppen." Nichtsdestoweniger erhielt das in Dower stationirte 29. Infanterie-Regiment am vorigen Freitag unerwartet den Befehl, sich am 29. d. M. in Portsmouth nach Indien einzuschiffen.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. [Differenzialtarife im Spiritusverkehr. — Freifahrtscheine für Eisenbahnen. — Die Justizgesetze im Abgeordnetenhause. — Die freihändlerischen Handelskammern.] Der Zolltarifrevisions-Commission ist aus competenten Fachkreisen, die den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen angehören, eine Denkschrift über den Differenzialtarif im Spiritusverkehr zugegangen. Dieselbe liegt augenblicklich als Material sowohl dem betreffenden Referenten der Zolltarif-Revisionscommission, als auch jener Enquete-Commission vor, welche vom Bundesrathe zur Prüfung der Denaturirungsfrage eingesetzt worden ist. Es ergiebt sich aus dem uns vorliegenden Memorandum, daß die Differenzialtarife, welche für Spiritus in internationalen Verkehren von den deutschen Eisenbahnen gewährt werden, niemals zu einer Beschwerde in der Richtung Veranlassung gegeben haben, daß durch dieselben die Einfuhr des ausländischen Fabrikates zum Nachtheil der heimischen Production begünstigt würde. Die Spirituseinfuhr vom Auslande hat nur in ganz geringem Maße stattgefunden, denn gegenüber einer Gesammtproduction im Reichssteuergebiet von ca. 4 Millionen Hectolitern sind noch nicht 100,000 hl eingeführt worden. Auch genießt die heimische Spiritusfabrikation einen nachdrücklichen Zollschutz. Der Spiritus ist mit einem Eingangszoll von 18 M. per Ctr. belegt; ein Quantum von 10,000 Ltrpct. hat daher nahezu 31 M. Zoll zu entrichten, während die Inlandsteuer wenig mehr als die Hälfte des Eingangszolls beträgt. Ebenso hat sich die Annahme als völlig unbegründet erwiesen, daß die Frachten nach Hamburg auf die Concurrenz des russischen und deutschen Spiritus in Hamburg irgend welchen Einfluß haben. Die Preise für russischen Spiritus in Hamburg sind um 14—16 M. per Hectoliter niedriger als für deutschen Spiritus in Berlin. Eine Concurrenz beider ist aber bei einer Preisdifferenz von 6—7 Mark völlig ausgeschlossen. In der That ist auch der größte Theil des russischen Spiritus nach Hamburg zu Wasser importirt. Es kommt indessen in Betracht, daß der russische Spiritus für gewisse Zwecke, namentlich das Verschneiden der Weine, nicht brauchbar ist; andererseits aber als Kornspiritus für die Fabrikation von faconnirten Spirituosen nicht entbehrt werden kann. Aus diesen Gründen könne russische und deutsche Waare gleichzeitig am Hamburger Platz verkehren. Uebrigens trifft die Eisenbahnen insofern kein Vorwurf, als die Differenzialtarife nicht eine willkührliche Maßnahme waren, sondern eine von den unabweislichen, vielbeklagten Folgen des Nebeneinanderbestehens von Raumtarifen und Classificationstarifen. Die vor Einführung des Reformsystems zu Gunsten des Breslauer Platzes bestandenen billigeren Frachtsätze sind erst seit März resp. 1. Juni v. J. gänzlich beseitigt, so daß sich noch nicht mit Sicherheit übersehen läßt, welchen Einfluß die eingetretenen Frachterhöhungen auf den Spiritusexport aus Schlesien üben werden, und ob es möglich sein wird, an den jetzigen Frachtsätzen dauernd festzuhalten. — Wie wir von unterrichteter Seite vernehmen, befolgen die Directionen der gesammten Staats- und vom Staate verwalteten Eisenbahnen den Grundsatz, den Redactionen der deutschen Journale und sonstigen Vertretern der Presse keine Freifahrtscheine zur Disposition zu stellen. Welche Gründe für dieses Verfahren geltend gemacht werden, wissen wir nicht. Gewiß ist nur, daß die Redactionen der Berliner und preußischen Provinzialblätter bis jetzt keinen Versuch gemacht haben, diesen „Grundsatz", wenn er überhaupt zu ihrer Kenntniß gelangt sein sollte, zu bekämpfen. Die natürliche Scheu unabhängiger Blätter, ihr selbstständiges Urtheil in Eisenbahn-Angelegenheiten durch ein entgegenkommendes Verhalten der königlichen Eisenbahn-Directionen beeinflußt zu sehen, wird dieses Verfahren wohl dictirt haben. In Oesterreich und Frankreich nimmt die Journalistik nicht diese Position ein, weil die Directionen der dortigen Staatsbahnen den Journalen in der entgegenkommendsten Weise Freifahrtscheine zur Verfügung stellen. In diesen Ländern ist die Presse eben eine Macht und die Eisenbahnen wissen es zu würdigen, wie sehr ihre Interessen durch dieselbe gefördert oder benachtheilt werden können. Bei uns finden solche Erwägungen keinen Raum, obgleich die königlichen Staatsbahnen nach den ihnen angemessen erscheinenden Richtungen mit der Ausgabe von Freischeinen ziemlich freigebig vorgehen. Dies erhellt aus der Antwort, welche das Handelsministerium auf eine diesbezügliche Anfrage der Budget-Commission in Sachen der ausgegebenen Zahl von Freifahrtkarten ertheilt hat. Im Ganzen, heißt es, sind vom deutschen Eisenbahnverein 1748 Vereinskarten ausgegeben; davon 185 an Beamte der preußischen Staats-Eisenbahn-Directionen und 72 an Beamte der königlichen Direction der Oberschlesischen und der Bergisch-Märkischen 7, 418 an preußische Privatbahnen und 1073 an außerpreußische Eisenbahnverwaltungen. — Von den Justizgesetzen der diesmaligen Session, welche zuerst dem Abgeordnetenhause vorgelegt und von diesem commissarisch vorberathen worden sind, nimmt man an, daß sie im Plenum en bloc ohne weitere Debatte angenommen werden. Dagegen scheinen sich an die zuerst im Herrenhause zur Verhandlung gekommenen beiden „Conflicts"-Gesetze und das Disciplinargesetz im Abgeordnetenhause noch lebhafte Kämpfe knüpfen zu sollen. Die Beseitigung des ganzen Competenz-Conflicts war bekanntlich früher in Preußen eine der hauptsächlichsten Forderungen des Liberalismus. Auch von dem Schiedsmanns-Institut sieht man die Nothwendigkeit seiner Aufrechterhaltung oder vielmehr Uebertragung auf die ganze Monarchie nicht überall recht ein. — Die Verständigung, welche zwischen den Handelskammern von Berlin, Leipzig, Hamburg und Frankfurt a. M. über die Beschickung eines Congresses freihändlerischer Handelskammern erzielt worden ist, hat in Abgeordnetenkreisen nicht geringe Befriedigung hervorgerufen. Man hält nicht nur den Beitritt der Handelskammern aller Seehandelsstädte, sondern auch jener vieler Binnenstädte für unzweifelhaft und sieht darin den ersten gedeihlichen Schritt zur Emanzipirung vom bisherigen deutschen Handelstage, dessen schutzzöllnerischer Charakter in seiner letzten Berliner Versammlung die meisten Seehandelsplätze zum Austritte gezwungen hat. Wahrscheinlich wird der Erfolg der Bemühungen zur Constituirung eines neuen deutschen Handelstages, an welchem auch das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft einen regen Antheil nimmt, dahin führen, daß die maßgebenden Handelskammern Preußens den Keil bilden werden, der sich in die ohnehin unhaltbaren handelspolitischen Projecte der wirthschaftlichen Reaction schiebt.

[Eine technische Hilfe für die deutsche Eisenindustrie.] Die „N.-Z." schreibt: Unter den im „Reichsanz." zuerst veröffentlichten Patent-Ertheilungen findet sich folgendes, dem Geh. Commerzien-Rath Krupp in Essen erheiltes Patent:

„Verfahren zum Entphosphorn des Roheisens, bei welchem das Roheisen im flüssigen Zustande zugeführt, das gleichzeitig mit einer Feinung (Desilicirung ohne eine solche Verringerung des Kohlenstoffgehalts, durch welche die chemische oder physikalische Eigenthümlichkeit gefeinten Eisens verloren geht) entphosphorte Product im flüssigen Zustande abgeführt, und welches in einem rotirenden Ofen unter Zuhilfenahme von Eisen- und Manganoxyden, theils als Herdbilder, theils als Zuschläge ausgeführt wird, Alles wie beschrieben und gezeichnet vom 2. Juli 1877 ab."

Bekanntlich liegt in dem hohen Phosphorgehalt des rheinischen Roheisens der Grund, weshalb zur Gußstahlfabrikation große Menge sogenannten Haematiteisen aus England eingeführt werden mußte. Seit Jahren hat unsere Stahlindustrie, und zwar nicht ohne Erfolg, danach gestrebt, in steigendem Verhältniß heimisches Roheisen zu verwenden. Kürzlich ist von einer neuen Erfindung englischer Fabrikanten (insbesondere in Middlesborough) viel die Rede gewesen, welche eine wesentlich billigere Herstellung des Gußstahls ermöglicht. Man hat auf den dadurch erzielten Vorsprung der englischen Werke die billigen Offerten derselben bei den Submissionen preußischer Eisenbahnen zurückzuführen gesucht. Das soeben Herrn Krupp ertheilte, bis zum 2. Juli 1877 zurückdatirte Patent zeigt zum Wenigsten, daß auch auf dem Gebiete der „neuen Erfindungen" unsere Eisenindustrie der englischen keinen Vorsprung mehr lassen will. Hat das vorstehend mitgetheilte Patent in der That die Bedeutung eines Parolis gegen jene gefürchtete neue englische Erfindung, was wir nicht zu beurtheilen vermögen, so wird auch der Nutzen derselben zunächst der deutschen Eisenindustrie zu Gute kommen. Daneben tritt der fördernde Einfluß des Reichspatentgesetzes um so deutlicher hervor.

[Zur Untersuchung über die Katastrophe bei Folkestone.] Wie der „Hann. Cour." erfährt, sind die vier Offiziere, gegen welche sich die Anklage wegen des Untergangs des „Großer Kurfürst" richtet, der Contre-Admiral Batsch, als der Chef des Geschwaders, die Capitäns zur See Kühne und Graf von Monts, seinerzeit Commandanten S. M. S. „König Wilhelm" bez. „Großer Kurfürst" und der Capitän-Lieutenant Klausa, der während der Katastrophe wachthabende Offizier an Bord des „König Wilhelm". Dem Zusammentritte des Kriegsgerichts ist wohl noch im Laufe dieses Monats entgegenzusehen. Aus den einen stattlichen Band umfassenden Acten der Voruntersuchung erfährt man zur Zeit natürlich noch nichts, da alle betheiligten Offiziere sowie der zum Protokollführer commandirt gewesene Marine-Feuerwerks-Lieutenant Thoma speciell vereidigt worden sind. Man hört nur, daß etwa 120 Personen als Zeugen vernommen wurden.

Oesterreich.

*** Wien, 8. Januar. [Graf Emerich Széchényi.] Die „Wiener Zeitung" hat heute die Ernennung des Grafen Széchényi zum Botschafter in Berlin publicirt. Er ist, obgleich schon anderthalb Decennien aus der diplomatischen Carriere geschieden, doch kein Neuling in derselben. Obschon er nur vorübergehend einen Posten einnahm, auf dem er die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenken konnte, war dies doch gerade an einem Punkte der Fall und fiel in eine Zeit, die für die Charakteristik eines Mannes bezeichnend sind. Graf Széchényi — gleich seinem berühmten Verwandten Stephan ein strammer Altconservativer — wurde nach dem Züricher Frieden in Neapel bei König Franz accreditirt und war dort, zusammen mit Ihrem Grafen Perponcher, ein treuer Bundesgenosse der Bourbonen in ihrem Todeskampfe gegen das werdende Königreich Italien. Széchényi löste auf diesem Posten der Ritter von Martini ab, der denselben ein volles Decennium hindurch bekleidet und der dem Könige Bomba gegenüber, namentlich während des Krimkrieges und in Folge unseres Bündnisses vom 2. December 1854 mit den Westmächten, eine halbschlächtig liberale Rolle zu spielen gehabt hatte. Graf Széchényi dagegen sollte an den Revancheplan, den Rechberg damals mit der römischen Curie ausgearbeitet, die letzte Feile legen. Eine katholische Ligue sollte Napoleon, aus Rücksicht auf seinen Clerus, zwingen, neutral zu bleiben, während ein mit dem Cardinal-Staats-Secretär Antonelli bereits vereinbarter Aufruf des Papstes Oesterreich und Neapel zum Kriege gegen Piemont entboten hätte. Der Armee Franz V. war durch „Baiern", die man in Oesterreich angeworben, bereits eine einigermaßen zuverlässige Verstärkung zugeführt und der Durchzug durch den Kirchenstaat ihr zugesichert. Eine Contrerevolution in Florenz hätte das Signal zum Losschlagen gegeben; die Neapolitaner wären von den Abruzzen her eingerückt, um Pio Nono die Romagna und die Legationen wiederzuerobern. Von den Toskanern gerufen, wären die Kaiserlichen über den Mincio und Po gegangen, um die mittelitalienischen Fürsten zu restauriren und Sardinien auf, vielleicht noch unter das Niveau des Züricher Friedens herabzudrücken. Da das Alles unter der Aegide des heiligen Vaters als Ausfluß einer katholischen Ligue vor sich gegangen, hätte Napoleon mit einer Gegenintervention, dem Clerus zu Hause gegenüber, vielleicht wirklich einen schweren Stand gehabt. Da warf am 10. Mai 1860 die Landung Garibaldi's bei Marsala das ganze Kartenhaus um, das Graf

---

Concert.

Das Concert, welches Herr Pablo de Sarasate am 8. d. M. unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Auguste Hohenschild aus Berlin und unter Leitung des königlichen Musikdirectors Herrn Bernh. Scholz veranstaltet hatte, fand die Räume des Springer'schen Saales vollständig gefüllt und wir glauben überhaupt von vornherein constatiren zu müssen, daß Breslau in der bereitwilligen, gerechten und freudigen Anerkennung dieses Künstlers hinter allen den größeren Städten, in denen er seine Triumphe gefeiert hat, bisher in keiner Weise zurückstand. Auf eine nähere Beurtheilung der eigenthümlichen Vorzüge des Herrn Sarasate glauben wir indeß nach dem Vielen, was darüber in diesen Blättern bereits gesagt worden ist, verzichten zu dürfen. Wir begnügen uns vielmehr mit einer kurzen Angabe des in diesem Concerte zur Ausführung gekommenen Programmes. Dasselbe begann mit der unter der bewährten, meisterhaften Leitung ihres ständigen Dirigenten von der Capelle des Orchestervereins ganz vortrefflich executirten Ouvertüre zu „Figaro's Hochzeit". An diese schloß sich ganz wie bei dem am 6. d. Mts. von Herrn Sarasate in Berlin veranstaltet gewesenen Concerte das Concertstück, Introduction und Rondo von Saint-Saëns und die hierzu mit ihrem nordischen Localcolorite in wirksamstem Gegensatze stehende Romanze für Violine von M. Bruch. Den Schluß machten die von Herrn Sarasate selbst arrangirte Fantasie über „Gounod's Faust" und die dem Herrn Concertgeber gleichfalls ganz eigenthümlichen „Spanischen Tänze". Fräulein Hohenschild entzückte das Publikum durch den Vortrag der Arie aus „Titus" und dreier Lieder für Alt (von J. Brahms, W. Tappert und H. Schmidt), bei welchen letzteren die Anmuth, Frische und Kraft ihrer wohlgeschulten Stimme zu besonderer Geltung gelangte und entsprach dem durch rauschende Beifallsbezeugungen kundgegebenen Verlangen der Zuhörerschaft durch die Wiederholung des von Schmidt componirten „Liedes im Volkston". Der nicht enden wollende Beifall, unter welchem Herr Sarasate den Vortrag seiner „spanischen Tänze" beendete, bewog auch ihn noch zu einer Zugabe, in welcher sein allezeit williges Instrument die wunderbaren Reize seines im süßesten Wohllaut aufjauchzenden Spiels noch einmal im hellsten Brillantfeuer erstrahlen ließ. Wer Solches gehört hat, der begehrt — er müßte denn ganz unersättlich sein, — nicht mehr nach Höherem; er sehnt sich nur, wenn sich dazu eine günstige Gelegenheit bietet, nach einer Wiederholung des eben gehabten Genusses. In solcher Hoffnung schieden auch wir, für den Augenblick vollständig befriedigt.

s.

Stadt-Theater.

Gestern wurde Conradin Kreutzer's melodiöse Oper „Das Nachtlager in Granada" gegeben und bewährte, Dank der sehr befriedigenden Aufführung, den alten schlichten Zauber, welchen die inscenirte Romanze voll echt deutschen Gemüthslebens auf den Zuhörer auszuüben pflegt. Namentlich waren die Hauptpartien gut besetzt. Herr Fischer verlieh durch edlen, empfindungswarmen, charakteristischen Vortrag, welcher von der schönen Klangfarbe seiner Stimme noch gehoben wurde, sowie durch sein gut nuancirtes heiter-ernstes Spiel dem Prinz-Regenten jenen sympathischen Zug, der uns bei den deutschen Fürstensprossen erfreuen soll. Fräulein Kiel, welche die Partie der Gabriele übernommen, war nicht nur gesanglich recht wirkungsvoll, sondern überraschte auch durch ihre bescheidene, anmuthige Darstellung des Hirtenmädchens. Herr Schükler als Gomez und die Herren Rieger, Pravit und Meyer, welche die räuberischen Hirten gaben, wurden gleichfalls ihren Aufgaben gerecht. Die Ensemblesätze gingen vortrefflich, Chor und Orchester thaten ihre Schuldigkeit. Das Publikum kargte auch nicht mit dem wohlverdienten Beifall und zeichnete namentlich die Träger der Hauptpartien aus.

p.

Käthe Beaumont.

Nach De Forest von Clara Steinitz.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Schön also, er fährt umher, küßt die jungen Weiber, schwatzt zu den alten über Sonntagsschulen, verspricht Beiträge für Bethäuser und lauter solchen Unsinn. Wenn Ihr darauf wettet, daß er Böcke schießt, gewinnt Ihr allemal. Will ich verdammt sein, wenn er nicht Dolly Hicks mit den kurzen Haaren, die in Tücher eingemummt vor dem Feuer sitzt und sich wärmt, will ich verdammt sein, wenn er sie nicht für den Alten hält, dessen Stimme er haben will. Nun glaubt Ihr's wieder nicht, Ihr von der Mc Alister-Partei. Aber wahr ist's doch, der alte Hicks hat's mir selber erzählt. Das ist nun der rechte Mann, den Hartländer District und Südkarolina im Congreß zu vertreten. Der kann ja nicht Mann und Frau unterscheiden. Die Fremdländischen drüben würden ihn schön über'n Haufen werfen. Da seht Euch dagegen den edlen Beaumont an, wie der in eines Armen Hütte tritt. Der fährt nicht, der reitet. Stramm und fest tritt er ein, als wäre er zu Hause. Schreitet ans Feuer, spreizt seine Rockschöße auseinander, läßt sich einen Whisky geben und schluckt und spuckt, als gehörte er zur Familie. Der versieht sich nicht zwischen Mann und Frau und kennt andere Leute so gut wie sich selber. Er kennt den Namen jedes Wahlmannes in diesem Theile Südkarolinas und den Namen von des Wahlmannes Hund obendrein. Das ist ein Mann, der unsern Enthusiasmus erregen kann. Um so einen Mann lassen sich Südkaroliner eine ganze Menge gefallen. Zu jeder Wahl kommen sie zu Dutzenden zehn oder fünfzehn Meilen Weges gelaufen oder geritten, nachdem sie sich vorher noch ihre Leute, wo sie daheim sind, auf ebenso weitem Wege abgeholt haben. Und Recht haben sie, daß sie sich so viel Mühe um ihn geben, er verdient es. Ich sage Euch, wenn es einen Gentleman in dieser ganzen Gegend giebt, der Hartland und Südkarolina zu vertreten würdig ist, so ist's nur unser alter, strammer, vornehmer Peyt Beaumont."

John Stoke's parteiliche Auseinandersetzungen wollen mit Vorsicht aufgenommen sein. Die Harmlosigkeit des Richters und Beaumont's zeitweilig demagogischer Anflug, der zuweilen seinen patriotischen Hochmuth herabstimmt, sind beide nicht ganz correct geschildert.

Frank Mc Alister brütete noch immer über der Erinnerung an vergangene Tage und verzweifelte immer mehr an der Zukunft. Er glaubte nicht an den Erfolg seiner Partei, der er sich fast gezwungen zugesellt, sondern meinte, daß der vollblütige, offenherzige und gewandte Peyton Beaumont über seinen feierlich einherschreitenden, würdevollen und unbeugsamen Vater den Sieg davontragen müsse. Und mit ihrem Sieg werden die Beaumonts die Verachtung zu dem Hasse fügen, den sie gegen seine Familie empfinden, und immer aussichtsloser wird der Gedanke, die Tochter und Schwester dieser Beaumonts einst sein zu nennen. So verdüstert und hager blickte Frank in diesen Tagen drein, so schlaflos waren seine Nächte, so mangelhaft sein Appetit, daß seine Mutter die ernstlichsten Besorgnisse um ihn empfand.

Sie, als Weib und Mutter, hatte den Grund seiner Bekümmerniß schon längst errathen. Wie aber konnte sie die gedämpften Lebensgeister ihres reckenhaften Sohnes heben, wie ihm Gesundheit und Lebenslust zurückgeben? Die Fehde zu beschwichtigen war nicht möglich, und ebenso unmöglich war es, ihm Käthe Beaumont zur Braut zu werben. Was aber konnte seinen Kummer lindern, wenn diese wirksamste Arznei außer Frage stand? Die Zeit etwa? Sie lindert jeden wahren Schmerz nur langsam und Frau Mc Alister ersann deshalb eine Tröstung, die ihrem Gefühl sympathischer erschien. Sie suchte Ersatz für die Verlorene.

In Folge dessen lud sie Jenny Devine zu sich ein. Ihr sollte die Mission zufallen, Frank's Liebesschmerzen zu stillen. Freilich vergötterte Wallace Fräulein Devine und das war dem mütterlichen

Széchényi bauen helfen sollte! Der Graf ward wieder im Februar 1861 mit dem Falle Gaetas, wohin er Franz gefolgt war, declassirter Diplomat. Wenn Graf Andrassy ihn heute wieder vorsucht und ihn auf einen so wichtigen Posten stellt, so thut der Minister das wohl: erstens aus landsmannschaftlichen Rücksichten; zweitens, weil er von Széchényi durchaus keine selbstständiger, die eigenen Pläne durchkreuzende Querzüge zu besorgen hat; und drittens, weil er den Fürsten Bismarck in dessen gegenwärtiger Laune einem strammen Altconservativen sympathisch glaubt.

[Ueber den neuen österreichischen Botschafter in Berlin], den Grafen Emerich Szechenyi, äußert sich das „N. W. Tgbl." u. A. wie folgt. Der genannte Diplomat war vor der Vereinigung des Königreiches beider Sicilien mit Italien österreichischer Gesandter am neapolitanischen Hofe und zählt somit zu jener Kategorie des conservativen ungarischen Adels, welche es mit ihren Grundsätzen vereinbar fand, auch unter dem Bach'schen Regime dem Staate Dienste zu leisten. Graf Emerich Szechenyi ist kein Mann von hochfliegendem Geiste, dagegen fest in den gesellschaftlichen Formen und seine stark ausgeprägte conservative Gesinnung ist gemildert durch die Vorurtheilslosigkeit gegenüber den Meinungen Anderer. Graf Andrassy hat von ihm niemals einen Widerspruch zu erwarten und auch sicherlich nie eine Intrigue zu befürchten. In den Juli-Tagen des Jahres 1866, wo Graf Szechenyi der Verzweiflung über das Unglück Oesterreichs den aufrichtigsten Ausdruck gab, hätte er es sich kaum träumen lassen, daß er später den wichtigsten Botschafterposten, den Oesterreich zu vergeben hat, bekleiden werde. Graf Emerich Szechenyi hat sich in dem Grade europäisirt, daß seine ungarische Abstammung gar nicht in Erwähnung kommen kann. Aber auch außerdem würde die Parität zwischen Deutschen und Ungarn in der diplomatischen Vertretung Oesterreichs uns höchst gleichgiltig sein.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Jan. [Die Situation nach den Senatswahlen. — Dufaure und die Linke des Senats. — Der Kriegsminister. — Raubanfälle in den Ostpyrenäen.] Der Verurtheilte hat nach dem französischen Sprichwort 24 Stunden Zeit, seine Richter zu verfluchen, und es ist nicht zum Verwundern, wenn die Blätter der clerico-monarchischen Fraction von ihrem Rechte ausgiebigen Gebrauch machen. Das indirecte Stimmrecht hat sie verurtheilt; sie verwünschen das indirecte Stimmrecht, wie sie nach dem 14. October 1876 das directe Stimmrecht verwünschten. Für sie ist die Mehrheit der Nation von einer Art Wahnsinn befallen, welche das Land an den Rand des Verderbens führen wird; nach ihrer Meinung ist die Nation, welche statt der illustren Namen eines Béhic und Canrobert die Namen einiger obscuren Radikalen proclamirt, eine verlorene Nation. Die öffentliche Meinung läßt sich durch diesen Ausbruch eines ohnmächtigen Aergers nicht anfechten. Uebrigens stimmen nicht alle Journale der Coalition in das vom Parteigeist dictirte Urtheil ein. So z. B. sagt die „Estafette", die sich in der letzten Zeit schon wiederholt durch eine kaltblütige Auffassung der Lage hervorgethan hatte, heute Abend: „Die Conservativen können jetzt erkennen, wohin ihre widernatürlichen Bündnisse gegen die Republik geführt haben. Sie haben die Republik geschaffen. Sie ist jetzt so fest und so gesetzlich gegründet, wie möglich, und ihren Feinden bleibt nur übrig zu bereuen und zu entsagen. Die Umgestaltung ist vollständig; logisch sind die Conservativen von jetzt an die Republikaner, die Revolutionären aber sind die Feinde des Regimes, welches von dem allgemeinem Stimmrecht in einer Reihe von Kundgebungen eingesetzt worden ist. Die Strömung zu Gunsten der Republik ist wirklich unwiderstehlich; es wäre Thorheit es zu leugnen." Das Alles ist die strikte Wahrheit, aber es fragt sich, ob die „Estafette" bei ihren Parteigenossen Gehör finden wird, wenn sie weiter bemerkt: „Warum sollten denn die Conservativen daran denken, die Repubik zu stürzen? Warum sollten sie nicht im Gegentheil sich herbeilassen, die entschiedensten Kundgebungen anzuerkennen, die man jemals gesehen hat, die Sympathien der Wählerschaft für die Republik anzuerkennen? Wir könnten unseren Freunden keine andere Politik anrathen, als diese; sie wird uns durch unseren Patriotismus eingegeben, ebenso werden ohne Zweifel alle guten Bürger denken. — Der Ministerconseil hat sich heute unter dem Vorsitz Dufaure's versammelt, wie es heißt, um über die Erklärung zu berathen, mit welcher die Regierung beim Beginn der neuen Session vor die Kammern treten will. Desgleichen haben sich heute die Delegirten der Linken des Senats vereinigt, um sich über die Haltung ihrer Partei angesichts der neuen Situation zu verständigen. Die Umstände begünstigen natürlich die Verbreitung der verschiedensten Gerüchte über die Pläne der Regierung wie der Mehrheit. Der „Temps" giebt in dieser Hinsicht einige Mittheilungen, welche Erwähnung verdienen. Es war in den letzten Tagen die Rede von einer Unterredung zwischen Dufaure und den Vorständen der Linken im Senat. Dufaure, erzählte man, habe versprochen, die noch schwebenden politischen Fragen betreffs der Amnestie, der Magistratur, der Beziehungen zwischen Staat und Kirche ganz nach dem Verlangen der republikanischen Partei entscheiden zu lassen. Der „Temps" berichtigt dieses Gerücht dahin, daß der Conseilpräsident erklärt habe, er müsse die Entscheidung dem Ministerconseil überlassen, werde aber selber die liberalste Lösung befürworten. Die Unterredung hat aber nicht, wie man sagte, am 2. Januar stattgefunden, sondern schon vor 14 Tagen, und der Hauptzweck der Deputation war es, Dufaure für den wesentlicheu Dienst zu danken, den er der Republik geleistet habe, indem er am 14. December 1877 die Leitung des Ministeriums übernahm und seitdem in beständiger Eintracht mit der Mehrheit der Kammer regierte. Mehr als je glaubt man an den Rücktritt des Kriegsministers General Borel; bis jetzt hat jedoch derselbe seine Entlassung noch nicht gegeben, und schwerlich wird er sie vor der Rückkehr der Kammern geben. — Von Versailles sind zwei Gendarmerieabtheilungen nach dem Ostpyrenäendepartement geschickt worden. Man beklagt sich dort seit längerer Zeit über häufige Raubanfälle, die angeblich von spanischen Briganten begangen werden.

Rußland.

[Rinderpest in Russisch-Polen.] Nach den amtlichen Publicationen im „Warschauer Tageblatt" ist die Rinderpest in Sodzie, Kreis Wladyslawowo, im Gouvernement Suwalki, ausgebrochen. Es sind bereits 3 Stück Rindvieh gefallen.

Osmanisches Reich.

[Die Unterhandlungen mit Griechenland.] Der „P. C." schreibt man aus Konstantinopel, 3. Januar:

Der thätige und practische Geist, mit welchem der Großvezier Kחereddin Pascha an die Lösung der vielen schwebenden Fragen geht, läßt auf eine schnelle, erfolgreiche Beendigung der verschiedenen, hier geführten Verhandlungen hoffen. Die Unterhandlungen mit Griechenland haben anscheinend eine günstige Wendung genommen und lassen einen raschen und glücklichen Abschluß erhoffen. Es war die Rede davon, Janina als Conferenz-Ort zu wählen; es ist indeß leicht einzusehen, daß in dieser, der Mehrzahl nach von Mohamedanern bewohnten Stadt die Commissäre allzusehr unter der Pression des Volkes gestanden wären. Unstreitig ist es die Frage wegen Janina, welche die meisten Schwierigkeiten bieten wird. Der griechische Gesandte Konduriotis sagt rund heraus, daß die Griechen Alles ablehnen werden, wenn die türkischen Anerbietungen nicht die Hauptstadt von Süd-Albanien in sich schließen. Andererseits ist es ebenso gewiß, daß die mohamedanische Welt nur mit größtem Bedauern sehen würde, diese Stadt den Griechen überlassen zu sehen. Die Pforte hat indeß diese Eventualität ernstlich ins Auge gefaßt, und in einem der mit Bezug auf die Grenz-Rectification im Seraskierat ausgearbeiteten Entwürfe ist Janina in dem an Griechenland abzutretenden Territorium inbegriffen. Nur gedenkt die türkische Regierung weniger diese Stadt abzutreten, als sie um den fixen Preis einer Million türkischer Livres zu verkaufen. (?) Es handelt sich nur darum, ob die Griechen reich genug sind, um sich eine so große Ausgabe zu erlauben. Diese Bedingung dürfte den Botschaften nicht mitgetheilt worden sein und erst im letzten Augenblicke formulirt werden. Am verflossenen Dinstag wurde die Sache Griechenlands bei dem Großvezier und dem Minister des Aeußeren durch die Botschafter Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Englands abermals vertreten, welche in Begleitung des griechischen Gesandten erschienen waren. Der Großvezier betonte bei diesem Anlasse die Nothwendigkeit für die Türkei, gegen Griechenland eine leicht zu vertheidigende Grenze zu besitzen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Januar. [Tagesbericht.]

** [Getreide- und Lebensmittelpreise in Preußen resp. in Schlesien im November 1878.] Nach altem Brauch werden die Preise des November-Monats oder die sogenannten Martini-Preise als die Durchschnittspreise des laufenden Erntejahres angesehen. Sie werden deshalb nicht allein in der Praxis der Ermittelung des Werthes von Naturalabgaben, Naturalleistungen u. s. w. gewöhnlich zu Grunde gelegt, sondern eignen sich auch ganz besonders zur wissenschaftlichen Vergleichung der Preishöhen verschiedener Jahre. Die „Statist. Corresp." vom 4. Januar theilt eine solche vergleichende Tabelle mit, aus der hervorgeht, daß das laufende Erntejahr im Vergleich zu dem Vorgänger ein billigeres ist. Die Durchschnittspreise, welche nach den Angaben von 165 größeren, über die ganze preußische Monarchie zerstreuten Marktorten für den November 1878 ermittelt sind, bleiben bei fast allen Fruchtgattungen hinter denen desselben Monats im Vorjahre zurück, und zwar beträgt dieser Rückgang für 100 Kilogr. Weizen 3 M. 9 Pf., Roggen 2 M. 4 Pf., Gerste 2 M. 8 Pf. und Hafer 1 M. 9 Pf. Die Hülsenfrüchte haben sämmtliche fast gleiche Preisverminderung erfahren; denn 100 Kilogr. Erbsen sind um 2 M. 2 Pf., Bohnen um 1 M. 8 Pf. und Linsen um 2 M. billiger als zu gleicher Zeit im Vorjahre zu kaufen gewesen. Diese Tabelle zeigt uns aber auch, daß Schlesien zu den Provinzen gehört, in denen diese Lebensmittel am billigsten sind. So war der Weizen in Schlesien am billigsten, denn der Durchschnittspreis (Martinipreis) pro 100 Kilogr. war 164 Sgr., dann kommt Posen, wo für 100 Kilogr. 168 Sgr., dann Brandenburg, wo 169 Sgr. gezahlt wurde. Am theuersten war der Weizen in den Rheinlanden, wo der Durchschnittspreis von 205 Sgr. (41 Sgr. mehr als in Schlesien) gezahlt wurde, dann kommt Westfalen mit 200, dann Hessen-Nassau mit 192 Sgr. 2c. 2c. — Der Roggen war am billigsten in Ostpreußen, wo pro 100 Kilogr. 117 Sgr., dann Posen, wo 121 Sgr., dann Schlesien und Westpreußen, wo 123 Sgr. gezahlt wurden 2c. 2c. Am theuersten war der Roggen wieder in den Rheinlanden, wo der Durchschnittspreis 155 Sgr. (32 Sgr. mehr als in Schlesien) war. Dann kommt Westfalen mit 151 Sgr., Hessen-Nassau mit 146 Sgr. 2c. 2c. — Gerste war am billigsten in Ostpreußen mit 121 Sgr. (immer pro 100 Kilogr.), dann kommt Posen mit 125 Sgr., dann Schlesien und Westpreußen mit 129 Sgr. 2c. 2c. Am theuersten war die Gerste wiederum in den Rheinlanden mit 169 Sgr. (40 Sgr. mehr als in Schlesien!) dann kommt Hessen-Nassau mit 160 Sgr., dann Sachsen mit 159 Sgr. 2c. 2c. — Hafer war am billigsten in Ostpreußen mit 101 Sgr., dann kommt Schlesien mit 112 Sgr., dann Posen mit 116 Sgr. 2c. 2c. Am theuersten war der Hafer in den Rheinlanden und in Westfalen mit 141 Sgr., dann kommt Sachsen mit 138, dann Hannover mit 137 Sgr. 2c. 2c. — Erbsen waren am billigsten in Westpreußen mit 135 Sgr., dann kommt Ostpreußen und Posen mit 140 Sgr., dann Pommern mit 176 und dann erst Schlesien mit 186 Sgr. Am theuersten waren die Erbsen wieder in den Rheinlanden mit 276 Sgr. (90 Sgr. mehr als in Schlesien!), dann Hessen-Nassau mit 238, dann Westfalen mit 235 Sgr. 2c. 2c. Aehnlich verhält es sich mit anderen Früchten. — In Bezug auf Fleisch theilen wir ebenfalls einige Daten mit. Rindfleisch war im November am billigsten in Schlesien, der Durchschnittspreis pro Kilogramm betrug 95 Pf., dann kommt Ostpreußen mit 97 Pf., dann Westpreußen und Posen mit 101 Pf. Am theuersten war das Rindfleisch in Schleswig-Holstein, wo das Kilogramm mit 140 Pf. (also 45 Pf. mehr als in Schlesien) bezahlt wurde, dann in den Rheinlanden, wo das Kilogr. mit 136 Pf. bezahlt wurde, dann kommt Hessen-Nassau mit 134 Pf. 2c. — Das Schweinefleisch war am billigsten in Ostpreußen mit 100 Pf. pro Kilo, dann kommt Westpreußen mit 104 Pf., dann Posen mit 105 und endlich Schlesien mit 107 Pf. Am theuersten ist es in den Rheinlanden mit 144 Pf. (37 Pf. theurer als in Schlesien), dann Hessen-Nassau mit 140 Pf. 2c. 2c. — Das Kalbfleisch am billigsten in Ostpreußen mit 80 Pf. pro Kilo, dann kommt Schlesien und Pommern mit 85 Pf. 2c. Am theuersten in Schleswig-Holstein mit 136 Pf. (51 Pf. theurer als in Schlesien!), dann Rheinlande mit 127 Pf. 2c. — Das Hammelfleisch am billigsten in Ostpreußen mit 83 Pf., dann kommt Schlesien, Posen und Westpreußen mit 94 Pf., Pommern mit 97 Pf. 2c. 2c. Am theuersten wieder in den Rheinlanden mit 131 Pf. (37 Pf. theurer als in Schlesien), Schleswig-Holstein mit 124 Pf., Hessen-Nassau mit 120 Pf. 2c. 2c. — Die Butter war am billigsten in Westpreußen mit 192 Pf. pro Kilogr., dann Ostpreußen und Westfalen mit 198 Pf., dann Schlesien mit 204 Pf. 2c. 2c. Am theuersten in Sachsen mit 246 Pf. (also 42 Pf. theurer als in Schlesien!), dann Schleswig-Holstein und Rheinlande mit 224 Pf. 2c. — Die Eier am billigsten in Westpreußen mit 292 Pf. pro Schock, dann Posen mit 297 Pf. pro Schock, dann Ostpreußen mit 303 Pf., dann

---

Scharfblick keineswegs entgangen. Wallace's Werbung war jedoch so wie so fast aussichtslos, und da er keinem Liebeskummer nachhing, sondern sich ganz wohl befand, eilte es ja nicht mit ihm. Und schließlich war Frank der jüngste und schönste ihrer Söhne, ihr Lieblingkind. Der unansehnliche kahlköpfige Wallace mußte seinem prächtigen leidenden Bruder ein klein wenig aufgeopfert werden. Indessen war diese mütterliche Grausamkeit vielleicht von weisen Bedenken getragen.

Somit wurde die hübsche, kokette, lustige, gutmüthige Jenny Devine ein Gast des Mc Alister'schen Hauses. Sie kam nicht ganz unvorbereitet, sondern ahnte die Aufgabe, die ihrer harrte. War sie doch daran gewöhnt, die geselligen Festlichkeiten in Hartland zum Empfang heimkehrender Söhne und Brüder durch ihre musikalischen Talente, ihren Tanz, ihr Geplauder und ihre glänzenden Augen zu beleben. Auch war ihr die Thatsache nicht entgangen, daß Frank Mc Alister im Banne von Käthe Beaumont's schönen Augen schmachtete und unter seiner Trennung von ihr schmerzlich litt.

Jenny bewies durch die Annahme der an sie gerichteten Einladung, daß sie ihrer Mission nicht abhold war. Sie mochte Frank leiden, und seine Vorliebe für Käthe setzte ihn in ihren Augen keineswegs herab. Sie gehörte nicht zu den empfindsamen Mädchen, die scheu vor einem Manne zurückweichen, weil er eine andere geliebt, auch hatten ihre eigenen zahlreichen Liebeleien sie in diesem Punkte nachsichtig genug gemacht. Von einem Ausstechenwollen ihrer Freundin konnte dabei nicht die Rede sein, das Aufleben des alten Familienhasses machte ja jede Verbindung zwischen den Beiden unmöglich. Und zu alledem glaubte Jenny Devine zu wissen, daß Käthe Frank gar nicht zugethan sei. Sie bereitete demzufolge mit gutem Gewissen und aufregungsbedürftigem Herzen eine Anzahl auserlesener Toiletten vor, um mit ihnen im Zauberpalaste der Mc Alisters vor Frau Aventure zu bestehen.

Sie wurde mit einer Freude begrüßt, die dem ernsthaften Charakter der Familie fast einen feierlichen Zug aufdrückte. Frau Mc Alister umfing das Mädchen mit einer Herzlichkeit, als erblicke sie schon die Schwiegertochter, die Erwählte des Lieblingssohnes in ihr. Die Sehnsucht einer beraubten Mutter, die Ersatz für das verlorene Kind zu finden glaubt, sprach sich in diesem warmen Willkommen, in den geheimen Segnungen aus, mit denen Frau Mc Alister Jenny in ihrem Herzen überschüttete. Nicht als ob Frank's Mutter nicht immer noch Käthe den Vorzug gegeben haben würde. Sie trug selbst den Männern der feindlichen Familie keinen Groll nach, und Käthe war ihr so lieb wie je. Da ihr aber das junge Mädchen unwiderruflich verloren war, suchte sie in Jenny einen Ersatz für dasselbe.

Aus diesem Verlangen entsprang eine Nachsicht, die jede Erkenntniß für Jenny's sonst wohl beobachteten Fehler verleugnete. Ehedem hatte Frau Mc Alister Jenny's Koketterie stets offen zugestanden, ihr Tändeln mit Wallace's Neigung streng getadelt, und noch strenger das Benehmen gerügt, das zu dem Streit zwischen Wallace und Vincent Veranlassung gegeben hatte. Trotz ihres gutmüthigen Wesens und ihrer gewöhnlich guten Vorsätze und Absichten war Jenny's Betragen Frau Mc Alister früher in einem Lichte erschienen, das ihr dieselbe für einen Mann von hohem Charakter und von Zartgefühl als kaum geeignete Gefährtin erscheinen ließ. Jetzt aber übersah sie ihre Fehler und Schwächen so vollständig, daß sie dieselben ganz und gar vergaß. Jenny war nicht kokett, würde mit Frank's Gefühl kein schnödes Spiel treiben, sie würde ihn heirathen, ein vortreffliches Weib und eine liebenswürdige Schwiegertochter werden.

Diesen Wünschen und Empfindungen schloß sich Mary Mc Alister mit der elastischen Schwungkraft eines zärtlichen Gemüthes an. Mutter und Tochter waren durch eine so wirksame Sympathie mit einander verbunden, daß es zwischen ihnen keiner Verständigung mit Worten bedurfte. Ihre Meinungen, ihre Wünsche, ihre Ziele waren stets dieselben. Was die Eine empfand, fühlte die Andere schnell heraus, um sich sofort in denselben Gedankengang zu vertiefen. Und daran konnten die Handlungen, Vernunftschlüsse und Ueberredungskraft der verehrten Herren in der Familie nichts ändern.

Die unstörbare Einigkeit der beiden Damen legte für die Macht weiblicher Sympathie ein interessantes, merkwürdiges und fast rührendes Beispiel ab. Beide verabscheuten die Fehde, die daraus entspringenden Duelle und alles Blutvergießen überhaupt. Beide beteten Frank an und würden ihr Leben für ihn gelassen haben. Beide liebten Käthe Beaumont und wünschten sie zur Verwandten, und Beide nahmen Jenny Devine an, als Käthe ihnen unerreichbar schien.

Die große, magere, grauhaarige Mutter und die große, schlanke, braunlockige Tochter umarmten Jenny Devine mit demselben warmen Liebesgruß und den großen, mildblickenden Augen.

„Wie reizend, Dich immer noch Freundin nennen zu können", sagte Frau Mc Alister. „Man glaubt zuletzt an keine Freunde mehr, Alles hat sich zu Parteigängern verwandelt."

„Die Beaumonts werden Dir's doch nicht übel nehmen, daß Du zu uns gekommen bist?" fragte Mary. „Wir glaubten allerdings nicht, daß sie's thun würden. Du mußt es uns aber sagen."

Ich bin nicht verwandt mit ihnen", sagte Jenny. „Auch nehme ich mein Frauenrecht in Anspruch, mich Jedermann angenehm erweisen zu dürfen. Laß Dich nicht kümmern, wie ich mit den Beaumonts stehe. Sieht Peyton, der alte Herr, mich verdrießlich an, so fasse ich seinen Arm, lächle ihm ins Gesicht, und sofort streichelt er mir den Kopf Diese alten Herren sind auf die Mädchen wie versessen. Hättest Du nur einen Funken Courage und Keckheit, Molly, so konntest Du ihn in fünfzehn Minuten kirre machen. Ich glaube, an Deiner Stelle könnte ich ihn dazu bringen, dem Richter seine Aufwartung zu machen und die ganze Familie zum Diner einzuladen."

„Ich wünsche, wir könnten solch ein Wunder zu Stande bringen, Jenny", seufzte Frau Mc Alister. „Auf meinen Knien wollte ich ihn darum bitten."

„Ja, Sie vermöchten's freilich nicht", lachte Jenny frei heraus. „Dazu muß man jung sein wie Nelly; halt, da fällt mir was ein. Ei, das wär' gar nicht so übel. Molly, Du brauchst nur zu winken, um Frau Peyton Beaumont die Dritte zu werden; nur daß Du freilich nicht zu winken verstehst, Du kleines Närrchen."

„Welch' ein Unsinn!" protestirte Mary überrascht und erröthend. „So etwas kann in aller Welt nur Dir einfallen."

„Dr. Mc Auley würde natürlich rasend werden!" flüsterte ihr Jenny neckisch zu.

Mary erröthete noch tiefer und blickte in mädchenhafter Verlegenheit auf ihre Mutter, die natürlich that, als ob sie nichts hörte und von mütterlichem Wohlwollen strahlte.

Jenny's Lustigkeit und ausgelassene Laune verschaffte ihr bei den Mc Alisters Absolution für alle ihre Missethaten. Ein ernsthafter Zug war den Mc Alisters sämmtlich eigen; allein sie selber fanden diesen beständigen Ernst beschwerlich und sehnten sich nach frohsinniger Laune.

Begreiflicher Weise fand auch Frank, dessen gewöhnlicher Ernst nunmehr der Schwerpunkt geworden war, an der Gesellschaft der lustig plaudernden jungen Dame Wohlgefallen. Er hörte ihr gerne zu, da sie ihn wider Willen lächeln machte. Beim Whist trieb sie allerhand lustige Possen, die ihn reizten, ihr Partner beim Spiel zu werden. Dann begannen sie mit einander spazieren zu gehen und später ritten sie zusammen aus. Seine kummervolle Liebeserfahrung reifte die schnell schnell entstehende Freundschaft zu vertrauensvoller Hingabe. Bald kam die Rede auf Käthe Beaumont und damit war einem endlosen Vertrauenserguß der Weg gebahnt.

Grenzenlos wie die Prairien des Missouri, auf die sich eine Büffelherde stürzt, um dort unerschöpfliche Weideplätze zu finden, that sich seinem Mittheilungsdrange ein verführerisch weites Gebiet auf. Frank eröffnete sein ganzes Herz; er erzählte Jenny, wie er geliebt, wie er gehofft, wie er verloren. Trotz ihrer Flatterhaftigkeit fühlte sich Jenny von dem weiblichen Triebe schnellen Mitgefühls bei dieser Erzählung

erst Schlesien mit 306 Pf. rc. rc. Am theuersten wären die Eier in den Rheinlanden mit 465 Pf. (also pro Schock 159 Pf. theurer als in Schlesien!), dann Hessen-Nassau mit 433 Pf., Schleswig-Holstein mit 410 Pf. pro Schock rc.

= [Ueber einen Streit zwischen einer Schulgemeinde und einer Kirchengemeinde] wegen Uebernahme von Schulbaukosten wird uns Nachstehendes berichtet: An dem Schulhause der Gemeinde K., welche bis zum Jahre 1832, wo ihre Abtrennung und die Errichtung einer besonderen Schule erfolgte, dem Verbande der katholischen Pfarrschule zu P. angehört hatte, waren umfassende bauliche Reparaturen nothwendig und zur Ausführung gebracht worden. Der Schulvorstand von K. beanspruchte die Hergabe der entstandenen Kosten aus der Kirchkasse zu P. und klagte dieserhalb gegen die kathol. Kirchengemeinde, wobei er seinen Anspruch auf einen gerichtlichen Vertrag aus dem Jahre 1832 stützte, nach welchem damals das Kirchencollegium sich verpflichtet hatte, das Kaufgeld für das Grundstück, auf welchem die in K. zu gründende Schule erbaut werden sollte, sowie die Reparaturkosten des Schulhauses aus seinen Kassenbeständen zu berichtigen und behauptete, daß seit jener Zeit zu verschiedenen Malen die Bezahlung von Schulbau-Reparaturkosten aus der Kirchkasse zu P. von dem bischöflichen General-Vicariatamt zu Breslau im Hinblick auf jenen Vertrag genehmigt worden wäre. Die verklagte Kirchengemeinde widersprach dieser Behauptung unter Berufung auf ein Schreiben der bischöflichen Behörde, Inhalts dessen dieselbe nur ausnahmsweise, unter Verwahrung gegen ein Präjudiz und mit der Erklärung, daß der Vertrag von 1832 nicht genehmigt worden sei, Reparaturkosten für die Schule zu K. aus der Kirchkasse bewilligt hätte. Das Bezirksverwaltungsgericht hat denn auch den Schulvorstand mit seiner Klage abgewiesen, auf Grund folgender interessanter Rechtsanschauungen: Da das Schulhaus nur Schulzwecken diene, so müsse die Baulast bezüglich desselben principaliter von der Schulgemeinde und der Gutsherrschaft getragen werden, und sei eine Mitleidenschaft der Kasse der Parochialkirche ausgeschlossen (§§ 34 und 36. Tit. 12. Th. II. A. L.-R.). — Selbst wenn man noch eine gewisse innerliche Verbindung des Schulhauses in K. mit der Küsterei in P. in sofern zugeben wollte, als der Neubau der Schule in K. an Stelle eines kostspieligeren Erweiterungsbaues an dem Schul- und Küster-Etablissement in P. bewirkt worden ist, so würde immerhin auch in diesem Falle die Kirchkasse in P. nach den §§ 2 und 3 des Ges. vom 21. Juli 1846 eine Verpflichtung nicht treffen. Und in der That stütze Kläger seinen Anspruch nicht auf eine allgemeine gesetzliche Vorschrift, sondern auf einen besonderen Rechtstitel, den Vertrag von 1832. Die oben genannte Vertragsbestimmung, welche über eine ohne Zweifel der gesetzlichen Unterlage entbehrende, und daher außerordentliche Ausgabe aus dem Kirchenvermögen disponirt, hätte aber als solche zu ihrer Rechtswirksamkeit der Bestimmung und Approbation der geistlichen Oberen — damals des Fürstbischofs von Breslau — bedurft. Daß ihr die Approbation gemäß § 687. Tit. 11. Th. II. A. L.-R. ertheilt worden wäre, hätte Kläger nicht überzeugend nachweisen können. Bei dem Mangel eines anderen Rechtstitels wäre daher der Kläger abzuweisen gewesen.

* [Prüfungstermine.] In dem hiesigen Amtsblatte wird angezeigt, daß zur Prüfung von Schul-Vorsteherinnen im Jahre 1879 auf den 16ten April und 6. October, zur Prüfung von Lehrerinnen auf den 17. April und folgende Tage und den 7. October und folgende Tage Termine angesetzt worden sind. — Ferner wird angezeigt, daß die Prüfungstermine für Rectoren im Jahre 1879 auf den 16. und 17. Mai und 24. und 25. October, für Lehrer an Mittelschulen auf den 12. bis 15. Mai und 20. bis 23. October festgesetzt worden sind. — Die Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst findet am 18. März 1879, Nachmittags 3 Uhr, statt. — Am 1. März d. J. beginnt der nächste Lehrcursus an hiesiger Provinzial-Hebammen-Lehranstalt.

[Schulferien.] Nach der Schulordnung des Magistrats vom April 1878 beginnen die Osterferien im Jahre 1879 für die Elementarschulen am Charmittwoch und dauern bis Sonnabend nach Ostern incl. Weitere Ferientage resp. Ferienzeiten im Jahre 1879 sind nach der Schulordnung in den Elementarschulen: der Bußtag, der Himmelfahrtstag, die Pfingstferien von Sonnabend vor Pfingsten bis Mittwoch nach dem Feste incl., die Ernteferien (3 Wochen, von Mitte Juli an), Michaelisferien (eine Woche), der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, die Weihnachtsferien vom 23. December bis 2. Januar incl., und wenn der 2. Januar auf einen Feiertag fällt bis 3. Januar incl., außerdem in den evangelischen Schulen das Reformationsfest, in den katholischen die vorgeschriebenen Feiertage. — Beginn und Schluß der Ferien an den höheren Schulanstalten wird vom Provinzial-Schulcollegium festgesetzt. Eine Mittheilung hierüber ist noch nicht erfolgt.

** [Preisgekrönte Arbeiten.] Die Redaction und der Verleger der „Schles. Schulzeitung" hatten vor längerer Zeit, wie in der „Bresl. Ztg." mitgetheilt, Preisaufgaben gestellt. Die Herren Preisrichter haben nun, wie die „Schl. Schulztg." veröffentlicht, in Bezug auf die zahlreich eingegangenen Arbeiten den ersten Preis dem Lehrer Ferdinand Kleiner in Kl.-Kniegnitz bei Zobten, den zweiten Preis dem Cantor Neugebauer zu Flinsberg, den dritten Preis dem Lehrer Irrgang zu Breslau, den vierten Preis dem Lehrer Schröer zu Berlin zuerkannt. Außerdem wurden als recht schätzbare Arbeiten noch folgende Artikel lobend erwähnt: 1) „über häusliche Schularbeiten" (von Lehrer Leutloff in Gr.-Glogau), 2) „die Poesie in ihrem Einfluß auf die Erziehung der Jugend" (von Lehrer Jagla in Nieder-Ellguth bei Creuzburg).

—g. [Referendariats-Prüfung.] Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Donalies eine Referendariatsprüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren Professor Dr. Gierke, Appellationsgerichtsrath John und Professor Dr. Eck. — Von den vier Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden die Herren v. Psarski und Kruski das Examen.

□ [Freireligiöse Gemeinde.] Die neugewählten Aeltesten der hiesigen freireligiösen Gemeinde hielten gestern Abend im Conferenzzimmer des Gemeindehauses ihre erste Sitzung und wählten aus ihrer Mitte die fünf Mitglieder des Vorstandes. Die Wahl fiel auf die Herren: Uhrmacher Adolf Galleiske, Assecuranzbeamter Pavel, Werkmeister Frost, Mechanikus Thomas und Secretär Rimpler. Da eines der gewählten Mitglieder nicht anwesend war, müßte die Constituirung des Vorstandes ausgesetzt werden. Es wurden ferner die verschiedenen ständigen Commissionen des Aeltesten-Collegiums gewählt. — Von Seiten des Bundes-Vorstandes der freien religiösen Gemeinden war ein Schreiben eingegangen, in welchem unter Hinweisung darauf, daß die achte Bundesversammlung in den Tagen vom 11. bis 13. Juni d. J. in Breslau abgehalten werden soll, der Gemeindevorstand aufgefordert wird, in Gemeinschaft mit dem Vorstande der freien Gemeinde die zur Abhaltung der Bundesversammlung erforderlichen localen Vorbereitungen zu treffen. — Die Sitzungen des Aeltesten-Collegiums werden im laufenden Jahre am ersten Mittwoch eines jeden Monats, die Gemeinde-Versammlungen aber am zweiten Mittwoch stattfinden. Die Gemeinde-Versammlung pro Januar wird am 15. abgehalten werden.

=ββ= [Einquartierung.] Im Laufe des 4. Quartals 1878 sind seitens der Stadtgemeinde Breslau einquartiert resp. untergebracht worden: 2 Lieutenants, 1 Vicefeldwebel, 94 Unteroffiziere, 2935 Gemeine, 59 Dienstpferde.

[Landesherrlich genehmigt.] Die Annahme der für die Kranken-Anstalt der Barmherzigen Brüder und der Elisabethinerinnen in Breslau gemachten letztwilligen Zuwendungen von der verstorbenen unverehelichten Clementine Hoffmann im Betrage von je 6000 M. behufs Stiftung eines Krankenbettes.

=ββ= [Die Paßkarten] haben für dieses Jahr eine rosa-rothe Farbe erhalten.

B—ch. [Eissprengung.] Die am Fuße der Uferböschung am Augustaplatz lagernden Eismassen, die zum Theil auf der Böschung selbst lasten, werden gegenwärtig gesprengt und theilweise weggeräumt. Die an dieser Stelle entstandene Eisversetzung ist so erheblich, daß sich die Eismassen bis auf den Grund des Flußbetts festgesetzt haben. Vor Eintritt des Eisganges werden hier umfangreiche Sprengungen unvermeidlich sein.

+ [Polizeiliches.] Auf der Friedrichsstraße wurde aus verschlossener Waschküche eine Anzahl Wäschestücke, welche einem daselbst wohnhaften Schuhmachermeister gehören, unter Anderen 20 helle und dunkle Frauenschürzen, 2 Schuhmacherschürzen, eine roth karrirte Bettzüche, eine gehäkelte Tischdecke, 5 Damenkragen, 2 Stulpen, eine weiße Bettdecke und ein wollener Rock im Gesammtwerthe von 35 Mark gestohlen. — Mittelst Einbruchs in eine Bodenkammer am Ohlauufer wurde mehreren Restaurations-Kellnerinnen ein roth und schwarz karrirtes Umschlagetuch, eine schwarze Sammtplüschjacke und einige Schürzen; und aus der Wohnung eines Hausbesitzers auf der Großen Groschengasse ein vollständiges Gebett Betten mit rothen Inletten und roth und weiß karrirten Ueberzügen, ein dunkelbrauner Düffelüberzieher und ein schwarzer Regenschirm gestohlen. — Auf dem Wege von den Kasernen im Bürgerwerder bis zum Kroll'schen Bade ist gestern einem Hauptmann ein braunes Lederportemonnaie mit einem Hundertmarkschein, einer Doppelkrone, 5 Mark Kleingeld und einem kleinen goldenen defecten Ringe als Inhalt abhanden gekommen. — Verhaftet wurde der Fleischergeselle P. wegen Diebstahls, und der Barbier O. wegen Betruges.

□ **Sprottau**, 7. Januar. [Lehrer-Jubiläum. — Versetzung. — Vortrag.] Der gestrige Tag war für die hiesige Realschule ein Festtag. Zum ersten Mal seit ihrem Bestehen wurde ein Lehrer-Jubelfest gefeiert. Aber nicht blos ein Jubilar, nein, gleich zwei Jubilare feierten gestern, am Tage des Wiederbeginns des Unterrichts, ihr Ehrenfest. Nach der Morgenandacht und der Vereidigung des an dieser Anstalt seit Ostern v. J. wirkenden Lehrers Herrn Dr. Schürmann, nahm der Director der Anstalt, Herr Dr. Simon, Gelegenheit, auf die hohe Bedeutung dieses Festes für die beiden Herren Jubilare sowohl, wie für die Anstalt in eingehender Weise hinzuweisen. Der eine der Jubilare ist der Oberlehrer Herr Dr. am Ende. Er feierte an diesem Tage sein 25jähriges Jubelfest als Lehrer. Der andere Jubilar ist der ordentliche Lehrer Herr Glauer, welcher unter gestrigem Datum das Fest seiner 25jährigen Wirksamkeit als Lehrer an hiesigem Orte feierlich beging. Beide Jubilare sind von Geburt Schlesier, beide haben vom Tage der Gründung der Realschule an, die im Jahre 1866 erfolgte, an dieser Anstalt mit großer Liebe und Treue bis heutigen Tages gewirkt. Vor seiner Berufung als Lehrer der Mathematik und Physik an die Realsschule war Herr Dr. am Ende 1 Jahr als Lehrer in Breslau und 11 Jahre als Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Langensalza thätig. Herr Glauer wirkte bis zu seiner Anstellung an der Realschule 12 Jahre als Lehrer an der hiesigen evangelischen Stadtschule. Nachdem Herr Director Dr. Simon den beiden Herrn Jubilaren den Glückwunsch der Anstalt ausgesprochen hatte, brachten die Herren Collegen der Gefeierten denselben ihre Gratulation dar. Ihnen schloß sich Herr Dr. Keller an, welcher als Vertreter des Magistrats den Glückwunsch desselben überbrachte. Den Schluß der Gratulanten bildete eine Deputation der Schüler. Mögen beide Herren Jubilare noch recht viele Jahre in rüstiger Kraft ihres Amtes warten können! — An Stelle des an das Kreisgericht zu Glogau versetzten Herrn Kreisgerichtsrathes Sattig ist Herr Kreisrichter Erler aus Passenheim, Kreis Ortelsburg in Ostpreußen, zum 1. Februar an das hies. Kreisgericht versetzt worden. — Heute Abend hielt Herr Dr. Zenker aus Charlottenburg im Saale des Hotels zum grünen Löwen einen Vortrag über den Edinson'schen Phonographen, wobei er denselben dem zahlreich erschienenen Publikum vorzeigte und nicht blos durch den ausführlichen Vortrag, sondern auch durch viele Experimente in anschaulichster Weise erklärte.

R. **Liegnitz**, 8. Januar. [Städtisches.] Nach dem von dem hiesigen Polizei-Inspector Brinschwitz in Gemeinschaft mit dem Stadtsecretär Schimann herausgegebenen sehr umfangreichen Adreßbuch der Stadt Liegnitz für das Jahr 1879 bestehen in hiesiger Stadt 84 Straßen und Plätze mit zusammen 1694 Häusern. Die größten Straßen sind: die Jauerstraße mit 91, die Mittelstraße mit 83 und die Burgstraße mit 76 Häusern, die kleinsten: die Johannesstraße mit 1, Fimmlerstraße und Elisenhof mit je 2 Häusern. Die Stadt ist eingetheilt in 22 Stadt-, 11 Waisenraths-, 9 Schiedsmanns- und 3 Armenarzt-Bezirke. An Militär-Behörden sind vertreten: Commando des Königs-Grenadier-Regiments, Landwehr-Bezirks-Commando, Gendarmerie-Districts-Commando, Garnison-Verwaltung und Garnison-Lazareth. An Reichsbehörden: die Ober-Post-Direction, ein Post-Amt, ein Telegraphen-Amt und eine Reichsbankstelle. An Königlichen Behörden: Regierung, Verwaltungs-Gericht, Kreis-Gericht, Staats-Anwaltschaft, Landraths-Amt, Erbschaftssteuer-Amt, Haupt-Steuer-Amt, Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn, Standes-Amt, Kreis-Steuer-Kasse, Kataster-Amt, Forst-Kasse und Lotterie-Einnahme. Städtische Behörden, zu welchen auch die Polizeiverwaltung — aus einem Inspector, 2 Polizei-Commissarien und 10 Sergeanten bestehend — gehört, sind 14 vorhanden. — Im Verhältniß zur Größe der Stadt am zahlreichsten und mannigfaltigsten sind die Kirchen vertreten, nämlich 2 evangelische, 1 katholische, 1 altkatholische, 1 christkatholische (Freigemeinde), 1 apostolisch-katholische und 1 Synagoge. 25 Schulen, darunter 2 Gymnasien, 2 höhere Töchterschulen, Provinzial-Gewerbeschule, Landwirthschaftsschule, Handwerkerker-Fortbildungsschule, Lehrerinnen-Seminar, Wilhelmsschule, Mädchenbürgerschulen, 6 Volksschulen rc. sorgen für Heranbildung und Unterricht der Jugend; 22 Aerzte und 4 Apotheken übernehmen die Sorge für die Gesundheit der Menschen und 3 Thierärzte für die der Thiere. An ständischen und Privat-Instituten und Vereinen bestehen 31, von denen die Landschaft, Handelskammer, Vorschuß-Credit-Verein, Hypothekenbank, landwirthschaftliche, technische, Handwerker-, Frauen-, Lehrer-, Pestalozzi-, Spar- und Armen-Verein, sowie der Verein zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder, ferner die evangelischen und katholischen Kranken-Vereine besonderer Erwähnung verdienen.

---

s. **Waldenburg**, 8. Jan. [Communales. — Handelskammerwahlen.] Am Dinstage wurde die erste diesjährige Stadtverordneten-Versammlung abgehalten und in derselben zunächst über die Thätigkeit der Versammlung während des Jahres 1878 Bericht erstattet. Demselben ist zu entnehmen, daß sechs ordentliche und sieben außerordentliche Sitzungen stattgefunden haben, die durchschnittlich von 26 Mitgliedern besucht waren und in denen 126 Vorlagen zur Berathung resp. Beschlußfassung gelangten. Das Stadtverordneten-Collegium, welches aus 30 Mitgliedern bestand, war bis zu Ende des Jahres vollzählig. Bei der Vorstandswahl wurden der bisherige Vorsitzende, Bergrath Ißmer, sowie dessen Stellvertreter, Rechtsanwalt v. Chappuis, in die betreffenden Aemter wiedergewählt, während die Wahl zum ersten Schriftführer auf den Bergwerks-Inspector Seidel und zu dessen Stellvertreter auf den Buchhändler Reidt fiel. Auf Beschluß der Versammlung finden die Sitzungen im Jahre 1879 Dinstags statt. Zum Schluß fand die Ersatzwahl an Stelle des aus dem Magistrats-Collegium scheidenden Stadtrath Bock statt, bei welcher der bisherige erste Schriftführer in der Stadtverordneten-Versammlung, Buchhändler Knorrn, mit Einstimmigkeit als Magistratsmitglied gewählt wurde. — Die am Ende des Jahres 1878 aus der Handelskammer geschiedenen Mitglieder, Commerzienrath Dr. E. Websky, sowie die Fabrikbesitzer Julius Kauffmann, Kopisch, Främbs und F. Dierig sind bei der stattgefundenen Neuwahl wiedergewählt worden.

△ **Schweidnitz**, 8. Januar. [Kirchliches. — Krankenpflege der grauen Schwestern.] Ueber die von dem evangelischen Gemeinde-Kirchenrathe und der evangelischen Kirchengemeinde-Vertretung am 4. d. M. vollzogenen Wahl des ersten Geistlichen an Stelle des vor Kurzem verstorbenen Pastor prim. Haacke ist bereits berichtet worden. Der Umstand, daß der zweite Geistliche, der Superintendent Senior Rolffs mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität gewählt worden ist, darf als ein sicherer Beweis der unparteiischen Würdigung der Amtstreue gelten, welche derselbe in einem Zeitraume von 45 Jahren bewiesen. Rolffs gehört der streng symbolgläubigen Richtung in der evangelischen Landeskirche an, während unter den Mitgliedern der zur hiesigen evangelischen Friedenskirche gehörigen Gemeindevertretung nur eine bescheidene Minorität sich zu derselben bekennen dürfte. Durch diese Wahl wird zugleich das Aufrücken der übrigen Geistlichen in die nächst höhere Stelle ermöglicht. — Ueber die Thätigkeit der grauen Schwestern für die ambulante Krankenpflege am hiesigen Orte liegt der 20. Jahresbericht vor. In der Stadt und Umgegend wurden im verflossenen Jahre 375 Kranke verpflegt und zwar 190 katholische, 177 evangelische und 8 jüdische. Von diesen genasen 230, es starben 112, erleichtert aus der Pflege entlassen wurden 11, in's Krankenhaus übernommen 4, in der Pflege verblieben 18. An Arme und Kranke wurden 3,738 Portionen Mittagessen vertheilt.

ծ **Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl.**, 8. Jan. [Kriegerverein.] Am 5. d. M. hielt der Ernsdorfer Krieger-Unterstützungs- und Begräbniß-Verein seinen statutenmäßigen Appell ab. Aus der Berichterstattung des Vereinsdirectors Herrn Fabrikbesitzers Urbatis über den Wirkungskreis des Vereins in dem verflossenen Vereinsjahre entnahm man Folgendes: Das Vereinsvermögen betrug ult. December v. J. in Staatseffecten und baar 2296 M. 85 Pf. Der Verein zählt 143 Mitglieder. An 17 Mitglieder sind 456 M. Krankenunterstützungsgelder ausgezahlt. Ein Mitglied hat der Verein durch den Tod verloren. 3 Mitglieder sind freiwillig aus dem Verein geschieden. Ein Mitglied hat durch sein Verziehen aus dem Vereinsbezirk nach § 11 des Statuts die Mitgliedschaft verloren. 5 Mitglieder sind wegen Nichtbezahlung der Beiträge aus dem Verein gestoßen und 26 neue Mitglieder in denselben aufgenommen worden. — Nach Ertheilung der Decharge und Berichterstattung macht der stellvertretende Vorsitzende, Herr Hauptmann, Prof. Dr. Pinzger, in einer bezüglichen Ansprache an die versammelten Mitglieder auf das segensreiche Wirken des Vereins aufmerksam, hob die rege Thätigkeit des Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzer Urbatis, besonders hervor und forderte die Versammlung zu einem allgemeinen Danken an den Vorsitzenden auf, welches sie durch Erheben von ihren Plätzen bekundete.

---

leidvoller Liebe erfaßt und hingerissen. Sie vergaß sich und gab sich ganz seinem Kummer hin. Das fesselte ihn wiederum, und Jenny Devine und Käthe Beaumont verschmolzen sich ihm gewissermaßen zu einer Person. Da er nicht mit Käthe sprechen konnte, war es ihm süß, zu Jenny über Käthe zu sprechen.

„Wie langweilig ich Ihnen erscheinen muß!" sagte er eines Tages, beschämt über seine Selbstsucht.

„Durchaus nicht", erklärte Jenny, deren Wangen sich vor Begeisterung über eine so tiefe Leidenschaft höher färbten.

„Ist's möglich, daß Sie mir gern zuhören, wenn ich Ihnen meine Liebe für ein anderes Weib schildere?"

„Ich hör' es gern", sagte Jenny. „Sie ist's, wie keine Andere werth."

„Ich bewundere Sie, Fräulein Devine", erwiderte er ehrerbietig. „Je mehr ich die Frauennatur kennen lerne, desto höher schätze ich sie. Wie selbstlos und theilnehmend kann sie sein. Ich ziehe ein großes Herz einem großen Geiste vor."

„Ueberschätzen Sie mich nicht", seufzte Jenny und senkte die Augen. Es fiel ihr ein, daß sie vielleicht ein falsches Spiel mit ihrer Freundin treibe und in Gefahr stehe, ihr den Geliebten abwendig zu machen. Im nächsten Athemzuge sagte sie sich jedoch: „Käthe macht sich ja nichts aus ihm, sie hat's mir ja selbst gesagt."

Ja, Jenny fühlte sich angezogen und gefesselt. Sie war nun über eine Woche im Hause der Mc Alisters. Während dieser Zeit war sie häufig genug mit Frank zusammen gewesen, um seine Freundin und Vertraute zu werden. Noch nie hatte sie so tief in eines Mannes Herz geblickt und was sie dort entdeckt, schien ihr des höchsten Preises werth. Nicht ihr, sondern Käthen, ihrer Freundin, widmete sich sein höchstes Gefühl. Würde das aber immer so bleiben? Noch hatte sie sich diese bedeutungsvolle Frage nicht gestellt, noch hatte sie überhaupt ihre Beziehungen mit Frank nicht klar erwogen. Sie war blind ihrer Sympathie, ihrem lebhafteren Mitgefühl, ihrer Bewunderung, ihrer Neigung, ihrer — Liebe? Nein, noch war's nicht Liebe, der sie gefolgt war. Aber sie konnte es werden und zuweilen wurde sich Jenny dieser Gefahr bewußt.

Am Abend nach der vorigen Unterredung kündigte Jenny ihre Absicht an, am nächsten Morgen nach Haus zurückzukehren. Davon wollte jedoch Frau Mc Alister, nach deren Meinung die Sache einen guten Anlauf nahm, nichts hören, und ebensowenig wollte Mary Mc Alister davon hören. Beider Opposition war so heftig, daß Jenny ihren weisen Vorsatz aufgab und ruhig weiter blieb. Sie fing an, sich um mögliche Geschehnisse nicht weiter zu kümmern und dachte zuweilen: „Ich werde vielleicht unglücklich lieben; thut aber nichts, ich habe es sicher nicht besser verdient."

Inzwischen wurde Wallace von Eifersucht geplagt. Seine Mutter bemerkte es wohl, es that ihr leid, aber sie änderte deshalb ihren Plan nicht. Wally mußte sich nun einmal fügen. Da ihm Jenny verloren war, durfte er nicht selbstsüchtig genug sein, sie Frank zu mißgönnen. Der unglückliche junge Mann sagte sich in seinen vernünftigen Momenten alles das selbst, allein nichtsdestoweniger litt er darunter. Sein Herz krampfte sich zusammen, wenn Jenny mit Frank umherstrich; er stülpte sich dann den Biber auf seinen armen Kahlkopf und flüchtete in die Einsamkeit, um seinen bitteren Empfindungen nachzuhängen.

Die plötzliche Intimität zwischen Frank und Jenny beruhigte auch den Major John Lawson. Noch immer bei Kershaw zu Gaste, war er mehr an die Beaumonts gefesselt und hatte die Zeit über wenig von den Mc Alisters gesehen. Frau Chester war es, die ihn von der neuen Gefahr in Kenntniß setzte, mit der sein Roman „Romeo und Julia in Südkarolina" bedroht wurde. Frau Chester war Frau Devine begegnet; Frau Devine hatte ihrer Tochter bei den Mc Alisters einen Besuch abgestattet und ihr mütterlich stolzes Lächeln und ihre prophetisch triumphirenden Andeutungen hatten genügt, Frau Chester aufzuklären. So unverdrossen sie einst ihrem Titanen nachgestrebt hatte, so aufgebracht sprach sich jetzt Frau Chester über ihn aus und verbreitete das Gerücht, daß er im Begriff stehe, die größte Kokette aus Hartland, nämlich Fräulein Jenny Devine, zu heirathen.

„Unmöglich, Frau Chester!" rief der Major beunruhigt, nachdem sie mit ihrer Neuigkeit herausgeplatzt war. „Meine werthe Frau Chester, das glauben Sie wohl selber nicht! Ei, das wäre ja aber ganz prächtig", fuhr er dann gefaßt fort, um Frau Chester ein wenig zu reizen. „Wirklich ganz prächtig! Jenny ist ein entzückendes Mädchen. Ein bischen kokett, wie Sie ganz richtig bemerken. Das sind aber alle Mädchen, bis sie unter die Haube kommen. Ein reizendes Geschöpf trotz alledem. Verdient ihn. Verdient den Besten. Nebenbei bemerkt, hatte ich darauf gehofft, sie würde sich Vincent erobern. Thut mir eigentlich leid. Wissen Sie aber auch genau, Frau Chester, daß unsere vortreffliche Freundin, Frau Devine, zu ihrer Nachricht vollständig autorisirt ist? Sie wissen ja, wie leicht sich eine Mutter Irrthümern hingiebt. Ich gestehe gern zu, daß Nichts über den Scharfblick der Frauen geht. Deswegen passirt es ihnen aber doch, daß ihnen eine Taube entwischt, die sie schon in der Hand zu halten glauben. Glauben Sie also wirklich, Frau Chester, daß ..."

„Ich weiß nichts davon", sagte Frau Chester erbittert. „Ich habe nur erzählt, was Frau Devine mir vorgeschwatzt hat. Fräulein Jenny Devine geht mich nichts an und Herr Mc Alister geht mich natürlich noch weniger an. Ich erwähnte die ganze Sache blos als ganz gewöhnlichen Stadtklatsch."

„Natürlich", lächelte der Major mit unendlich schmeichelhaftem Geberdenspiel, wobei er gleichwohl nicht unterließ, Frau Chester mit zusammengekniffenem Auge zu beobachten. „Ist Ihrer Beachtung unwürdig. Versteht sich."

„Ich habe mich noch nie in einem Manne so getäuscht, wie in diesem Herrn Frank Mc Alister", fuhr die Dame in keifendem Tone fort. „Eine zeitlang hielt ich ihn wirklich für gutmüthig und gebildet. Aber er ist ein selbstsüchtiger, stupider, gewöhnlicher Mensch. Mir ist in meinem ganzen Leben noch eine so gemeine Vergeltung für Höflichkeiten aller Art nicht vorgekommen. Ein Glück für unsere Familie, daß wir mit ihm und seiner ganzen Sippe nichts mehr zu thun haben. Jenny Devine soll ihn nur festhalten. Die Beiden passen zu einander und werden sich bald genug gegenseitig zur Last fallen."

„Ach! Was Sie nicht sagen!" kopfschüttelte der Major, der ihr fast in's Gesicht lachen mußte. „Gott, Gott! Was für Einfaltspinsel wir Männer doch zuweilen sind. Hab' ich mir nun eingebildet, wer weiß, wie nett das Mädchen ist, und habe gewünscht, daß mein junger Freund Vincent sie sich erobert; ja, ich habe ihn schon um sein Glück beneidet. Ach meiner Seel'! Frau Chester, man dürfte mich wahrhaftig nicht ohne Schutz durch das Leben pilgern lassen. Ich bin Ihrer Führung in jedem Augenblick bedürftig, wahrhaft bedürftig, sie ist mir unentbehrlich", und dabei flötete, trillerte und tremulirte er, legte den Kopf auf die Seite, wie ein neugieriger Papagei, und zog sein Gesicht in tausend Falten, die alle von seiner Anbetung und Ergebenheit sprachen. Kaum aber hatte er Frau Chester aus den Augen verloren, als er vor sich hinmurmelte: „Boshafte alte Schachtel!"

Mit einer Beilage.

⊙ **Habelschwerdt**, 8. Jan. [Aus der Stadtverordnetensitzung. — Vom Gewerbe-Verein. — Vom Standesamt.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Wahl des Bureaus und die Vertheilung der Mitglieder in die einzelnen Deputationen vollzogen. Es wurden gewählt zum Stadtverordneten-Vorsteher Herr Kreis-Gerichtssecretär Hatscher, zu dessen Stellvertreter Herr Maurermeister Hentschke, zum Schriftführer Herr Schuhmachermeister August Strauch und zu dessen Stellvertreter Herr Bahn-Spediteur Hagedorn. Die Gewählten erklärten sich bereit, die Wahl, die durchweg eine Wiederwahl war, anzunehmen. — In der gestern stattgefundenen Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins referirte Herr Kaufmann Goldschmidt über die am 1. Januar c. eingetretenen Aenderungen im Gewerbegesetz, Herr Kreis-Gerichts-Kassen-Controleur Lux sprach über das Kaufgelder-Belegungs-Verfahren bei nothwendigen Subhastationen, und der Vorsitzende, Herr Präfect Scholz, hielt einen Vortrag über das Aneroïd-Barometer unter Vorzeigung eines solchen. — Im Laufe des verflossenen Jahres sind beim hiesigen Standesamt 230 Geburten und 231 Sterbefälle angemeldet und 56 Eheschließungen vollzogen worden. — Nach Ausweis der Kirchenbücher haben in der evangel. Parochie Habelschwerdt im Jahre 1878 stattgefunden: 26 Taufen, 5 Trauungen, 20 Begräbnisse.

---

8 **Ohlau**, 8. Januar. [Selbstmord. — Aus der letzten Stadtverordneten-Sitzung.] Sonnabend, den 5. d. M., traf mit dem Eilzuge 4½ Uhr ein Kaufmann F. aus Breslau hier ein, begab sich in einen Gasthof erster Klasse, wo er angeblich Jemanden erwartete und die Absicht zu erkennen gab, um 8 Uhr nach Breslau zurückzureisen. Nachdem er Speise und Trank zu sich genommen hatte, bestellte er bei dem Kellner ein Zimmer, eia halbes Dutzend Cigarren und eine Kuffe Bier, sowie eine Droschke zur Abfahrt nach Breslau mit dem ersten Zuge am Sonntag Morgen. Als zu dieser Zeit die Droschke vorfuhr, fand man den Kaufmann F. an der Thür erhangen, nachdem er zuerst an seine Frau einen Brief und einen Zettel geschrieben hatte, worin er verlangte, daß die Hotel-Rechnung und sein Begräbniß von seinem bei sich habenden Gelde bezahlt und sein Schwager von seinem Tode benachrichtigt werden sollte.

△ **Neustadt O.-S.**, 8. Januar. [Aufklärung.] Die Zuckmanteler Protest-Angelegenheit hat eine höchst originelle Aufklärung gefunden, die ich im Interesse Zuckmantels der Oeffentlichkeit übergeben muß. Einer der Herren Protestler theilte uns nämlich schriftlich mit, daß, als er und alle übrigen unterschriebenen Patrioten den bewußten Protest vollzogen, derselbe wörtlich gelautet: „Die Bürger von Zuckmantel protestiren gegen die Rede des Ritter von Schönerer. Hoch u. s. w." Die Worte: „Denn die Gegend hinter den Grenzpfählen kennen wir besser" habe hinterher ein Anderer eingeflickt 2c.

St. **Leobschütz**, 9. Jan. [Gerücht. — Kriegervereinsfest. — Schlachthof. — Thierschaufest.] Aus einem Nachbarorte theilt man uns aus zuverlässiger Quelle mit, daß daselbst ein Vater seine Tochter mehre Jahre hinter Schloß und Riegel gehalten haben soll, um dadurch ein Liebesverhältniß, das das junge Mädchen mit einem ebenfalls jungen, aber armen Manne hinter dem Rücken seiner Eltern angeknüpft hatte, aufzulösen. Bei der empörenden Behandlung soll das unglückliche Mädchen den Verstand verloren haben und bis zur Entstellung abgemagert sein. Das hierüber coursirende Gerücht hat die betreffende Behörde veranlaßt, zur Aufklärung desselben eine Untersuchung einzuleiten. — Am 5. d. M. hatten sich die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins in dem großen Saale der Weberbauer'schen Brauerei unter Führung ihres Hauptmanns, Postdirector Kretschmer, versammelt, um aus Anlaß der Wiedergenesung unseres Heldenkaisers ein Fest in patriotischer Weise zu veranstalten. Der Saal war auf das Geschmackvollste decorirt und die Spitzen der Behörden sowie mehrere Landwehroffiziere waren der Einladung des Vereins-Vorstandes gern gefolgt, um sich an dem Feste zu betheiligen. Nachdem dasselbe durch einen von dem Kaufmann Kretschmer verfaßten Prolog, welchem die Aufführung der Jubelouverture von C. M. v. Weber vorausging, eröffnet war, wurden drei lebende Bilder, die Milde, die Gerechtigkeit und die Tapferkeit des Kaisers darstellend, vorgeführt. Mit einem von dem Vereinshauptmann ausgebrachten Hoch auf unseren Kaiser, das in den weiten Räumen des Saales kräftigen Wiederhall fand, ging man zum Tanz über, da die Krieger nicht vergessen hatten, ihre Frauen zur Stelle zu bringen. Das schöne, nicht durch den leisesten Mißton getrübte patriotische Fest währte bis zum kommenden Morgen. — Von zwei Privatunternehmern wird, wie ich Ihnen schon mittheilte, der Bau eines Schlachthofes in unserer Stadt beabsichtigt. Dem Vernehmen nach will man diesen Bau zur Communalsache machen und den Antrag auf Errichtung eines städtischen Schlachthauses einbringen. Man sieht der baldigen Ausführung des qu. Baues sowohl seitens der Fleischer als seitens der Bürgerschaft mit um so größerer Erwartung entgegen, als dadurch einem längst anerkannten Bedürfnisse entsprochen und der Commune eine neue Erwerbsquelle eröffnet werden würde, da die Benutzung eines städtischen Schlachthauses für die Fleischer obligatorisch ist. — Der hiesige „Landwirthschaftliche Verein" beabsichtigt im Juni d. J. hierselbst ein Thierschaufest zu veranstalten. — Am 3. d. brach, während ein heftiger Sturmwind brauste, in dem Stellmacher Engel'schen dreistöckigen massiven Wohnhause Feuer aus, das in wenigen Minuten den Dachstuhl in Asche legte und die Wohnräume in dem dritten Stockwerke in einen unbrauchbaren Zustand versetzte. In diesem Stockwerk war die Gefahr für die Inwohner sehr groß, da die Decken schnell durchbrannten und die Wohnräume mit Rauch angefüllt wurden. Eine Frau, welche erst kurz vorher von einem Kinde entbunden worden war, mußte in Betten eingehüllt fortgeschafft werden. In einer anderen Stube schlief eine alte taube Frau, welche die Stubenthür verriegelt hatte. Man schlug die Thür mit einer Art ein und trug die mit dem Tode ringende arme Frau fort. Ebenso mußte ein an Diphteritis erkranktes Kind aus dem brennenden Hause getragen werden. Zum Glück befinden sich die alte Frau, das zuletzt gedachte und das Kind der Wöchnerin außer Gefahr, dagegen soll der Zustand der Letzteren Besorgnißerregend sein.

□ **Gleiwitz**, 8. Januar. [Dienst-Jubiläum.] Gestern feierte der Director der hiesigen kaiserlichen Reichsbankstelle Herr Callenberg im engeren Familienkreise und im Kreise seiner Freunde und Bekannten sein 25jähriges Dienst-Jubiläum, und wurden dem allgemein verehrten Manne an diesem seinem Ehrentage zahlreiche Glückwünsche und vielfache Ovationen dargebracht.

---

r. **Loslau**, 8. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Dankschreiben.] Zu der am 5. d. M. stattgefundenen Stadtverordnetensitzung hatten sich von 18 Stadtverordneten 16 eingefunden. Da der Vorsteher und dessen Stellvertreter abwesend waren, eröffnete das älteste Mitglied, Herr Kaufmann E. Aufrecht, die Versammlung. Zunächst wurden die neugewählten Mitglieder, Herr Burczik, F. Manneberg, Ad. Adler, Orgler und M. Löwe durch Herrn Bürgermeister Neumann mittelst Handschlag verpflichtet. Die Wahl des Bureaus ergab, daß Herr Dr. Reich zum Vorsitzenden und Herr Kaufmann H. S. Kirschner (seit ca. 30 Jahren Stadtverordneter) zu dessen Stellvertreter gewählt wurden. Zu Schriftführern wurden gewählt Herr M. Katz und Herr C. Simko. Sodann erfolgte die Berichterstattung über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1878 durch den Bürgermeister. Der sehr umfangreiche Bericht war mit vieler Sorgfalt angefertigt und wurde durch den Vorsitzenden Namens der Versammlung ein Dank votirt. Der Magistrat war vollzählig vertreten. Eine hiesige Kaufmannsfrau, Frau Bertha Reich, hat an Se. Majestät den Kaiser einen künstlich gearbeiteten, äußerst geschmackvollen Kornblumenkranz übersendet und erhielt nachstehendes huldvolles Schreiben:

„Berlin, 29. Decbr. 1878. Se. Majestät der Kaiser und König haben den von Ihnen eingesandten Kranz anzunehmen und bei Ueberreichung desselben mich zu beauftragen geruht, Euer Wohlgeboren für die hierdurch zu erkennen gegebenen Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit Allerhöchst Ihren Dank auszusprechen. — Euer Wohlgeboren verfehle ich nicht, in Erledigung des mir ertheilten Allerhöchsten Befehls von Vorstehendem hierdurch ergebenst Mittheilung zu machen. Graf Pückler."

R. **Rybnik**, 8. Jan. [Statistisches.] In den 51 ländlichen Schiedsmannsbezirken des Rybniker Kreises sind in dem letzten Geschäftsjahre zur Verhandlung gekommen: 4 überjährige, 1144 neue, zusammen 1148 Sachen. Davon sind beendet: durch Vergleich 523, durch Zurücknahme der Klage 215, währen 410 an den Richter überwiesen wurden. Nach dem Abschluß der Provinzial-Feuer-Societäts-Verwaltung hat der Taxwerth der im Rybniker Kreise bei dieser Societät versicherten Gebäude 3,623,940 M., etwa 200,000 Mark mehr als im vorigen Jahre, betragen. Die Versicherungssumme beträgt 3,531,820 M. mit einem Beitrags-Simplum von 2544,80 M. Es sind überhaupt versichert: Besitzungen 1638, Gebäude 3635 und zwar 168 Dominial-Wohngebäude, 326 Dominial-Nebengebäude, 1561 Rustical-Wohngebäude, 1487 Rustical-Nebengebäude, 8 Kirchen, 30 Pfarrgebäude und 55 Schulen.

⊙ **Beuthen OS.**, 7. Januar. [Musikalisches. — Wahlen. — Geschenk.] Am Abend des 6. d. Mts. fand im Saale des Hotels Sanssouci das von dem Sängerbunde veranstaltete, alljährlich wiederkehrende Wohlthätigkeits-Concert statt. Es dürfte das sehr besuchte Concert um so mehr zu erwähnen sein, als nicht nur ein pecuniärer Erfolg erzielt wurde, vielmehr auch die künstlerische Ausführung sich einer ausnahmsweisen Anerkennung erfreut, und zwar in letzterer Beziehung insofern, als der Sängerbund mit der einstudirten Niels W. Gade'schen Ballade „Erlkönigs Tochter" resp. mit den darin vorkommenden gemischten Chören, einen seit Jahren hier im Concertsaale nicht mehr gehörten gemischten Chor zum Vortrag brachte. Die hierin von dem Vorstande des Sängerbundes erstrebte und gewonnene Grundlage soll im musikalischen Interesse weiter verfolgt und damit früheren Bestrebungen eine neue Anknüpfung gegeben werden. — Auch die Stadtcapelle, welche im vorgenannten Concerte die orchestrale Begleitung ausführte, schreitet unter der sehr rührigen Leitung ihres Dirigenten, des städtischen Musikdirectors Herrn Scholz, lebhaft vor. Für die zweite Hälfte des Winters hat Herr Scholz einen neuen Cyklus von 10 Concerten zum Abonnement ausgeschrieben. — In der heut Vormittag im Conferenzsaale des interimistischen Rathhauses am Klosterplatz unter Leitung des Wahl-Commissarius, Herrn Bürgermeister Küper, vorgenommenen Neuwahl dreier Vorsteher und resp. Stellvertreter für die hiesige Synagogen-Gemeinde sind die Herren Commerzienrath Dr. Friedländer, Kaufmann Samson Eisner und Particulier Richter als Vorsteher, Kaufmann Sim. Guttmann und S. Nothmann als Vorsteher-Stellvertreter theils neu-, theils wiedergewählt worden. — Der Breslauer Bankier und frühere General-Director Herr A. Schmieder hat sein Interesse für die oberschlesischen Arbeiter an den letzten Weihnachten, wie wir hören, durch ein Geschenk von 1000 Thaler für die Lipiner Armen und Invaliden erneut bethätigt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 9. Januar. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung. — Straßenraub.] Der bisher unbestrafte, 25 Jahre alte Bäckergeselle Julius Stahr aus Riemberg, Kreis Wohlau, erhielt gestern für eine Urkundenfälschung — welcher er geständig war — unter Annahme mildernder Umstände 4 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. — St. hatte am 4. September 1878 in dem Hause Klosterstraße Nr. 35 eine Bäckerei gemiethet. Durch den in jenem Hause wohnenden Hauptmann a. D. Pfuhl wurde St. hierauf dem Trödler Karl Hahn — welcher ebenfalls im Hause Nr. 35 eine Wohnung inne hatte — mit der Anfrage vorgestellt, „ob er (Hahn) dem St. nicht 180 Mk. leihen könne? H. erklärte sich hierzu bereit, wenn ihm Unterpfand gegeben werde. St. erzählte nun, er besitze mit seinem Bruder zusammen ein Sparkassenbuch, welches er als Unterpfand hinterlegen wolle. Am Nachmittage desselben Tages erschien St. in der Wohnung des H. und machte die Mittheilung, er habe sich bezüglich des Sparkassenbuchs mit seinem Bruder auseinandergesetzt und demgemäß über die eigene Spareinlage ein neues Buch ausfertigen lassen, welches er ihm hiermit übergebe. Das Quittungsbuch war von der städtischen Sparkasse in Breslau ausgefertigt, trug die Nummer 229,080 und lautete über 686 M., eingezahlt am 4. September 1878. H. übergab hierauf dem St. 180 M. mit dem Bemerken, er werde diesen Betrag am folgenden Tage bei der Sparkasse kündigen, um einer in den nächsten Tagen fälligen Wechselverpflichtung genügen zu können. H. ging auch wirklich am 5. September nach der Sparkasse. Hier wurde ihm nach Einsicht des Journals und der Controle eröffnet, daß auf das Buch nur 6 M. eingezahlt seien, durch Vorsetzung einer 68 war daraus die gefälschte Zahl entstanden. St. zahlte jene 6 M. erst dann ein, als H. nur gegen Unterpfand zur Hergabe des Darlehns zu bewegen war. Er beabsichtigte mit der entliehenen Summe Mehl zu kaufen und hoffte vom Ertrage der Bäckerei das Darlehn bald zurückzahlen zu können. Dann wollte St. das Sparkassenbuch überhaupt vernichten. Dieser Plan wurde durch vorzeitige Entdeckung durchkreuzt und erhielt St. nunmehr für sein Verbrechen ohne Mitwirkung der Herren Geschworenen die oben erwähnte Strafe.

Heut beschäftigte sich das Schwurgericht mit einer auf „Straßenraub" gerichteten Anklage. Dieser Fall gewinnt dadurch ein erhöhtes Interesse, daß nur in Folge der Selbstdenunciation des einen Angeklagten die Sache zur Erhebung der Anklage gelangte. — Wir berichteten bereits unter dem 30. März 1878 unter der Spitzmarke „Ein zweiter Fall Mühlknappe Schrader" über die Entdeckung dieses Verbrechens. Jene Meldung machte die Runde durch die gelesensten Blätter, oft genug ohne Angabe der Quelle resp. Nennung des Ortes, wo sich der Verbrecher gemeldet. Wie die Anklage und die heutige Verhandlung ergiebt, hat sich der damals todtkranke und von Gewissensqualen gefolterte Verbrecher in der Annahme geirrt, daß zwei andere Personen wegen desselben Straßenraubes unschuldig verurtheilt sein sollten. Die Anklage selbst hat folgenden Inhalt:

Am 27. März 1878 erhielt das Stadtgericht hierselbst das bei den Acten befindliche Schreiben, in welchem sich ein Kranker des Barmherzigen Brüderklosters, Namens Joseph Triebe, eines hinter dem Dorfe Hühnern, Kreis Trebnitz, verübten Straßenraubes für schuldig bekannte und dieses Verbrechen deshalb zur Anzeige zu bringen erklärte, weil, wie er gehört, wegen desselben der Einwohner Tripke und sein Sohn unschuldiger Weise zu harten Strafen verurtheilt worden seien. Nun waren in der That die genannten beiden Tripke, Vater und Sohn, wegen eines im December 1875 an dem Häusler Wilhelm Schany auf der von Breslau nach Trebnitz führenden Chaussee verübten Straßenraubes und zwar der Erstere zu 8 Jahren Zuchthaus, der Letztere zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Allein die in Folge jenes Schreibens eingeleitete Untersuchung hat auch alsbald ergeben, daß der von Triebe aus Gewissensqualen zur Anzeige gebrachte Straßenraub zwar von ihm und einem Genossen verübt worden ist, allein nicht gegen den Wilhelm Schany, sondern gegen eine ganz andere Person, nämlich den Häusler Hempe gerichtet und bis zur Selbstbezüchtigung des Triebe unermittelt geblieben war. Insbesondere hat der dem Triebe gegenübergestellte Häusler Schany mit aller Bestimmtheit erklärt, daß Triebe nicht sein Angreifer gewesen und ebenso bestimmt hat Triebe versichert, daß Schany nicht derjenige sei, der von ihm beraubt worden ist. — Was nun aber den von Triebe in Gemeinschaft mit einem Andern, nämlich seinem Schwager Franz Scholz, begangenen Straßenraub anlangt, so ist Folgendes im Laufe der Untersuchung festgestellt worden:

Triebe selbst hat bei der in Folge seiner Anzeige sofort im Barmherzigen Brüderkloster mit ihm stattgehabten gerichtlichen Vernehmung ein Geständniß abgelegt. Er sei eines Tages vor Weihnachten 1875 mit seinem Schwager, dem Arbeiter Franz Scholz, hier in Breslau in dem Gasthause zum Polnischen Bischof auf der Rosenthalerstraße gewesen. Als er diesem gesagt, daß er kein Geld besitze, habe derselbe erwidert, hier sei Einer, der habe Geld, — es sei ein Strohhändler aus Biadauschke, Kreis Trebnitz, sie würden mit ihm fahren und ihm unterwegs das Geld abnehmen. Es sei nun auch ein einzelner Mann aus dem Hofe des genannten Gasthauses herausgefahren, Scholz habe gefragt, ob sie mitfahren könnten. Der Mann habe sich bereit erklärt, Einen aber nicht Beide auf seinem Wagen mitzunehmen. Er selbst sei demnächst aufgestiegen und habe sich neben den Führer des Wagens gesetzt, während Scholz nebenher gegangen sei. Auf dem halben Wege nach Kapsdorf habe er auf einen Wink des Scholz, wie verabredet war, den Strohhändler an der Gurgel gefaßt und ihn rückwärts übergebogen, und da er sich sträubte, ihn gewürgt. Scholz sei inzwischen auf den Wagen gestiegen, habe zunächst alle Taschen des von ihm festgehaltenen Mannes revidirt, und da er nichts gefunden, habe er ihm auch einen Stiefel ausgezogen, diesen untersucht und sei dann mit dem Rufe: „nun hab' ich's" vom Wagen gesprungen, worauf er selbst ein Gleiches gethan und dem Scholz nachgeeilt sei. In Protsch hätten sie das Geld, welches Scholz dem Manne weggenommen und welches etwa 8 Thaler betragen habe, mit einander getheilt, worauf er in seine Wohnung nach Oswitz in Begleitung des Scholz zurückgegangen sei. Dieser habe ihn am nächsten Morgen verlassen und seitdem habe er ihn nicht wieder gesehen. — Dieses Geständniß stimmt auch bis auf unwesentliche Differenzpunkte mit der eidlichen Aussage des Beraubten, des Häusler Hempe aus Biadauschke überein.

Derselbe bekundet, daß er eines Sonnabends, 8 Tage vor Weihnachten 1875, auf einem mit einem Schimmel bespannten Wagen vom Polnischen Bischof aus auf der nach Trebnitz führenden Chaussee gefahren sei, daß er schon an dem genannten Gasthause einen Mann auf seinen Wagen genommen, daß er einem zweiten, der ebenfalls habe mitfahren wollen, dies verweigert, daß er in Hühnern angehalten und mit seinem Begleiter daselbst Bier getrunken, daß derselbe dann bis Kapsdorf mitgefahren, dort vom Wagen abgestiegen, bald darauf aber — es sei inzwischen dunkel geworden — mit einem zweiten Manne von hinten wieder auf den Wagen gestiegen, daß er sofort gefaßt, gewürgt, geschlagen 2c. worden sei und alsbald die Besinnung verloren habe. Als er wieder erwachte, wären mehrere Personen um ihn beschäftigt gewesen und er habe bemerkt, daß die Hosen, die Weste und das Hemd durchschnitten, eben so die Stiefeln, und daß ihm eine Summe Geldes, etwa 15 Thaler, die er im rechten Stiefel getragen, geraubt worden seien. Er selbst sei erheblich verletzt gewesen, an der linken Seite des Halses, hinter dem Ohr, habe er eine Schnittwunde gehabt, sein Kopf sei zerschlagen und geschwollen gewesen, er habe in Folge dieser Verwundungen etwa 5 Wochen im Bett zugebracht. Nachträglich hat auch der Beschuldigte Triebe, der anfänglich von dem Gebrauch eines Messers nichts wissen wollte, zugegeben, daß sein Begleiter Franz Scholz, als er bei Hempe nach Geld suchte, aus dessen Tasche ein Messer hervorgezogen und damit die Kleider und Stiefeln des Hempe durchschnitten. Bei der hierauf erfolgten Gegenüberstellung des Hempe und Triebe hat ersterer erklärt, daß er in Triebe seinen Angreifer zu erkennen glaube, während Triebe ganz bestimmt versichert hat, Hempe sei der von ihm beraubte Mann. Es ist nun weiter ermittelt worden, daß der Kohlenhändler Gottlieb Bartsch und sein Sohn Ernst Bartsch die Ersten waren, welche den Hempe unmittelbar nach dem an ihm verübten Raubanfalle auf der Chaussee hinter Kapsdopf antrafen. Nach ihrer übereinstimmenden Aussage hätten sie den ihnen bekannten Hempe schon in Hühnern getroffen, Hempe aber habe sich eher entfernt, eine Strecke hinter Kapsdorf hätten sie einen Wagen halten gesehen und einen Mann, in welchem sie alsbald den Hempe erkannt, schreien gehört, „helft mir doch, sie haben mir das Geld gestohlen". Ernst Bartsch sei darauf auf Geheiß seines Vaters vom Wagen gestiegen, sei zu Hempe hingegangen, habe Licht gemacht, und nun gesehen, daß Hempe im Gesicht blutete, und daß seine Hosen und Stiefeln aufgeschnitten gewesen seien. Er habe darauf den Kopf des Hempe verbunden und dieser sei dann eine Strecke hinter ihnen hergefahren. Dieselben Wahrnehmungen hat auch der Großknecht Kups aus Striese gemacht, der ebenfalls unmittelbar nach dem Raubanfalle den Hempe auf der Landstraße antraf und demnächst denselben bis zum Wirthshause in Schön-Ellguth geleitete.

Nach der Selbstbezüchtigung des Triebe und nachdem bei der Vernehmung des Häusler Schany festgestellt war, daß der von Triebe zur Anzeige gebrachte Raubanfall nicht an Schany verübt sein kann, erzählte Schany, daß sein Schwager Hempe fast zur selben Zeit und genau auf derselben Landstraße auf der er von den bereits verurtheilten Tripke, Vater und Sohn, angefallen, ebenfalls beraubt worden sei. Er erklärte weiter, daß Hempe ihm damals mitgetheilt, er sei von zwei Männern angefallen und es sei ihm hierbei sein im Stiefel verstecktes Geld weggenommen und dabei Hosen und Stiefeln aufgeschnitten worden.

An der Identität des an Hempe verübten, mit dem von Triebe freiwillig gestandenen Raube kann darnach kein Zweifel sein.

Was nun den Genossen des Triebe, seinen Schwager Franz Scholz anlangt, so ist derselbe im Zuchthause zu Jauer ermittelt worden, wo er nach fünfmaliger Vorbestrafung wegen Diebstahls seit dem 30. October 1877 eine 3½jährige Zuchthausstrafe verbüßt.

Trotz der eindringlichsten Ermahnungen hat derselbe fortgesetzt geleugnet, allein an der Richtigkeit der Bezüchtigung des Triebe ist nicht im Geringsten zu zweifeln; denn einmal ist kein Grund aufzufinden, warum er als seinen Genossen bei dem Raubanfalle gerade seinen eigenen Schwager fälschlich benennen sollte, den er seit jener Zeit nicht mehr gesehen, und dann hat er denselben bei Offenbarung seiner eigenen Schuld sofort angegeben, als er nur noch ganz kurze Zeit zu leben glaubte. Da er seine Aussage nur gemacht, um sein Gewissen zu erleichtern und eine, wie er meinte, unschuldig verurtheilte Person von der Strafe zu befreien, so ist die Annahme durchaus ausgeschlossen, daß er gleichzeitig durch die unwahre Bezüchtigung seines eigenen Schwagers sein Gewissen wieder beschweren würde.

Uebrigens hat Scholz soviel zugegeben, daß er kurz vor Weihnachten 1875 mit seinem Schwager Triebe im Polnischen Bischof hier zusammengewesen sei.

Im heutigen Audienz-Termine legte auch Scholz ein unumwundenes Geständniß ab. Der Staatsanwalt, Herr Professor Dr. Fuchs, brachte für Triebe mildernde Umstände in Antrag, weil allein durch sein Geständniß das schon vor Jahren verübte Verbrechen zur gerichtlichen Sühne gelangte. Scholz dagegen leugnete bisher hartnäckig seine Theilnahme; sein heutiges Geständniß habe nach der vorliegenden Belastung nicht mehr viel zu bedeuten, ihm müßten also die mildernden Umstände verweigert werden. Der Gerichtshof verweigert auch dem Triebe die mildernden Umstände. Die Geschworenen treten somit hinsichtlich beider Angeklagten in Function. Während der Vertheidiger des Triebe, Herr Justizrath Hientzsch, auf die seitens des Herrn Staatsanwalts geltend gemachten Gründe für Annahme mildernder Umstände hinweist, empfiehlt auch der Vertheidiger des Scholz, Justizrath Kaupisch, seinem Clienten die mildernden Umstände zu bewilligen. Die Geschworenen fällen ihr Verdict der Ansicht des Herrn Staatsanwalts gemäß. Triebe wird hierauf mit 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Scholz dagegen zusätzlich zu dem Erkenntniß des Schwurgerichts zu Görlitz vom 4. October 1877 mit 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht bestraft.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 9. Jan. [Von der Börse.] Die Börse behauptete auch heute eine feste Haltung, namentlich für österreichische und russische Werthe, auf welche bedeutende Kaufordres vorlagen. Hingegen blieb der Verkehr in heimischen Eisenbahnactien vernachläßigt, so daß der Cours derselben, trotz der festen Haltung, kaum eine Veränderung nachweist. Die Course im Allgemeinen stellten sich, wie folgt: Oesterr. Creditactien 403½—405½, Oesterr. Goldrente 64, Ungar. Goldrente 73½, Neue Russen 84, russische Valuta 200, österr. Valuta 173,75.

Breslau, 9. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) nahe Termine höher, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. Januar 113 Mark Gd., Januar-Februar 113 Mark Gd., April-Mai 115 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 117 Mark Gd. Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 102 Mark Br., April-Mai 106 Mark Gd., Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 245 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas fester, gek. — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Januar 55,50 Mark Br., Januar-Februar 55 Mark Br., Februar-März 55 Mark Br., März-April 55 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br., Mai-Juni 55 Mark Br., September-October 57 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. Januar 48,90 Mark Gd., Januar-Februar 48,90 Mark Gd., April-Mai 50,80 Mark Br., Mai-Juni —, August-September —.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 10. Januar.

Roggen 113, 00 Mark, Weizen 162, 00, Gerste — —, Hafer 102, 00, Raps 245, —, Rüböl 55, 50, Spiritus 48, 90.

Breslau, 9. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere		mittlere		leichte Waare	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
	Rm Pf	Rm Pf	Rm Pf	Rm Pf	Rm Pf	Rm Pf
Weizen, weißer	15 60	15 10	17 10	16 30	14 10	13 20
Weizen, gelber	14 80	14 40	16 40	15 70	13 80	12 90
Roggen	12 20	11 80	11 40	11 00	10 70	10 20
Gerste	14 50	13 20	12 90	12 40	12 00	11 50
Hafer	12 20	11 00	10 70	10 30	10 00	9 50
Erbsen	15 60	14 90	14 40	13 80	13 40	11 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare	
	Rm	Pf	Rm	Pf	Rm	Pf
Raps	23	50	20	50	17	50
Winter-Rübsen	22	—	19	50	16	50
Sommer-Rübsen	22	—	17	50	14	50
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	25	20	50	17	—
Hanfsaat	17	50	15	50	13	00

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 0,90—1,00 Mk. per 5 Liter 0,20 Mark.

Breslau, 9. Jan. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft war am diesmaligen Neujahrs-Termine außergewöhnlich still; wiewohl die Nachfrage nach sicheren Hypotheken nicht gering ist, sind die Geldgeber in der Wahl der zu beleihenden Grundstücke so peinlich, daß nur selten Abschlüsse zu Stande kommen. Dagegen zeigte sich zum Beginn des neuen Jahres einiges Leben im Grundstück-Geschäft und erfolgten mehrere Baar-Verkäufe, an denen vornehmlich Grundstücke in besserer Lage Theil haben.

Auszahlungen.

[Disconto-Gesellschaft in Berlin.] Die Abschlagszahlung auf die Jahres-Dividende der Commandit-Antheile für das Jahr 1878 mit 4 pCt. gelangt vom 6. d. M. an in Berlin bei der Kasse der Gesellschaft und in Breslau beim Schlesischen Bankverein zur Auszahlung. (S. Ins.)

Ausweise.

Paris, 9. Januar. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 19,749,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 2,414,000. Gesammt-Vorschüsse Zun. 248,000. Notenumlauf Abn. 14,853,000. Guthaben des Staatsschatzes Abn. 27,365,000. Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 2,080,000 Frcs.

Briefkasten der Redaction.

Eine Mittheilung aus Beuthen OS. ist ohne Weiteres beseitigt worden, da seit Jahren bekannt ist, daß anonyme Einsendungen sofort vernichtet werden.

Vr. Landeshut: Ja.

Briefkasten der Expedition.

Aufmerksamer Zeitungsleser in Rosenberg: Sie finden die Berichtigung in Nr. 9 der Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. Jan. Das Abgeordnetenhaus erledigte ohne Debatte die erste und zweite Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung der Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1873 über das Grundbuchwesen im Bezirk des Justizsenats von Ehrenbreitenstein, des Gesetzes vom Jahre 1873 über das Grundbuchwesen des Jahdegebiets, betreffend die Abänderung der Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1873 über das Grundbuchwesen, die Verpfändung von Seeschiffen in Schleswig-Holstein, betreffend die Abänderung der Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1873 über das Grundbuchwesen in der Provinz Hannover mit Ausschluß des Jahdegebiets. Der Gesetzentwurf, betreffend die Radfelgenbeschläge der Fuhrwerke in der Provinz Hannover wird nach unerheblicher Debatte in erster Berathung an eine vierzehngliedrige Commission verwiesen. Bei der Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die richterlichen Mitglieder der Grundsteuer-Entschädigungs-Commission ergiebt die Abstimmung über ein Amendement die Beschlußunfähigkeit des Hauses, weshalb die Berathung abgebrochen wird. Die nächste Sitzung ist Freitag.

Berlin, 9. Jan. Dem Bundesrath ging vom Reichskanzler der Gesetzentwurf, betreffend die Strafgewalt des Reichstages über die Reichstagsmitglieder zu. (Der vollständige Inhalt des Gesetzentwurfs ist bereits durch unseren Berliner ⊙ Correspondenten im heutigen Mittagblatte mitgetheilt worden. Die Red. der „Bresl. Ztg.")

Berlin, 9. Jan. In der heutigen Conferenz von Commissarien der Regierung und Delegirten der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn über den Ankauf der Bahn für den Staat bot die Regierung $3^3/_4$ pCt. in abgestempelten Actien. Die Delegirten der Bahn bezeichneten dies weder dem inneren Werthe, noch der künftigen Rente entsprechend und der General-Versammlung gegenüber als aussichtslos; sie forderten $4^1/_2$ pCt. in abgestempelten Actien. Die Regierungs-Commissarien hielten dies für eine Ueberforderung, welche dem Landtag gegenüber nicht zu begründen sei. Die Verhandlungen wurden indeß nicht definitiv abgebrochen, vielmehr deren Wiederaufnahme vorbehalten, sobald bei näherer Erwägung der eine Theil dem Standpunkte des anderen Theils Concessionen zu machen für möglich erachtet.

Berlin, 9. Jan. Zum Generalbericht der Bugdet-Commission beantragt Rickert: Mit Rücksicht darauf, daß die von den jährlichen Etatsfestsetzungen unabhängigen, aus den Betriebsverwaltungen des Staats fließenden Einnahmen erfahrungsmäßig starken Schwankungen unterliegen und daß die angestrebte Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs nur unter der Voraussetzung im preußischen Staatsinteresse liegt, daß gegenüber den erhöhten Steuerlasten des Reichs eine entsprechende Verminderung der preußischen Steuern gesichert werde, ist es nothwendig, das Einkommen- und Klassensteuergesetz dahin abzuändern, daß es ermöglicht wird, im Etat jährlich soviel an Klassen- und Einkommensteuer in Ansatz zu bringen als für den jeweiligen Ausgabebedarf erforderlich ist. Ferner beantragt Rickert, die Feststellung dahin vorzunehmen, daß für den Fall sich ergebender Ueberschüsse ein Theil der Grund- und Gebäudesteuer den Communalverbänden überwiesen werde. Ein weiterer Antrag Rickerts hebt hervor, daß die gegenwärtige Finanzlage eine weitere Anspannung des Staatscredits zum Ankauf von Vollbahnen in größerem Umfange nicht gestatte. Die Anlegung von Localbahnen ist dringend wünschenswerth und fordert die Regierung auf, dem Landtage in der nächsten Session eine Denkschrift über Förderung der Localbahnen eventuell durch Staatszuschüsse vorzulegen. Ferner beantragt Rickert, den nicht über das Verkehrsbedürfniß hinausgehenden sparsamen Betrieb der Staatsbahnen, Vereinfachung der Verwaltung, Verminderung des Schreibwerks und der Beamtenzahl, besonders bei Bezirksregierungen, endlich möglichste Einschränkung bei öffentlichen Bauten, besonders beim Bau von Bahnhöfen und Dienstwohnungen.

Berlin, 9. Januar. Zum Generalbericht der Budgetcommission beantragt Benda, die Regierung aufzufordern, bei dem nächsten Etat auf Ersparnisse bei den ordentlichen Staatsausgaben bedacht zu nehmen, namentlich die Erzielung solcher Ersparnisse durch Vereinfachung und Verminderung der Beamtenzahl zu erwägen, von nicht unumgänglich nothwendigen Neubauten und finanziell gewagten Unternehmungen auf allen Gebieten der Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung abzusehen, productive Anlagen dagegen wie bisher zu fördern. Bei den Verhandlungen über die Steuerreform im Reiche sei dahin zu wirken, daß das Maß der künftig zu erhebenden indirecten Steuern nicht über das nachzuweisende Bedürfniß des Reichs und der Einzelstaaten hinausgehe, und daß ein solches für bestimmte, als nothwendig erkannte Verwendungszwecke festgestellt werde, endlich daß dem künftigen Landtage eine Vorlage über die Reform der Einkommen- und Klassensteuer gemacht werde, welche unter Aufhebung des Gesetzes vom 25. Mai 1873 die Erhebung der Einkommen- und Klassensteuer nach jährlich etatsmäßig festzustellenden Monatsraten anordnet und eine gleichmäßige und gerechte Einschätzung regelt.

Wien, 9. Januar. Das „Vaterland" veröffentlicht den Text der päpstlichen Encyclica, welche die Nothwendigkeit ausführt, der Kirche wieder die Freiheit zu gewähren, damit sie für das allgemeine Wohl wirken kann und da die Anhänger des Socialismus vorzüglich Handwerker und Arbeiter zu gewinnen suchen, mögen die unter dem Schutze der Religion gegründeten Arbeiter-Verbindungen unterstützt werden.

Wien, 9. Jan. Der Abschluß der rumänischen Verhandlungen mit der Staatsbahn erfolgte auf Grund der Tarife. Durch den neuen Vertrag wird der bisher bestandene Betriebsvertrag für die Staatsbahn angemessen ersetzt und wird dieselbe eine Geld-Entschädigung bekommen.

Wien, 9. Jan. Die „Pester Correspondenz" meldet: Die Verhandlungen betreffs der ungarischen Creditoperationen sind soweit vorgeschritten, daß deren Abschluß schon morgen Vormittag erfolgen dürfte.

London, 9. Jan. Lord Beaconsfield ist gänzlich wiederhergestellt und hat seine amtliche Thätigkeit heut wieder aufgenommen.

Bukarest, 9. Jan. Ein Consortium einheimischer Capitalisten bewirbt sich um die Pachtung des Tabakmonopols, und stellt hierbei vortheilhaftere Bedingungen für die Staatskasse als diejenigen der bisherigen Regie-Gesellschaft.

Washington, 9. Jan. Shermann berief am 8. d. M. zehn Millionen ein.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Jan. Der Bundesrath überwies heute den Tabaksenqueteberich den Ausschüssen, welche unabhängig von den Verhandlungen der Tarifcommission bald über die Tabaksbesteuerung Beschluß fassen werden. — Varnbüler ist erkrankt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 9. Jan. Zum heutigen Leitartikel der „National-Ztg." über die staatsrechtliche Seite des deutsch-österreichischen Handels-Vertrages schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Ueber die dabei in Betracht kommende Rechtsfrage könne kein Zweifel obwalten. Nach den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung bedürfe der Vertrag außer der bereits erfolgten Zustimmmung des Bundesraths noch der Genehmigung des Reichstags, um Gesetzeskraft zu erhalten. Wenn die Reichsregierung die Verpflichtung übernommen, den Vertrag zum Neujahr 1879 in Kraft treten lassen, sei sie offenkundig dazu durch die Nothlage bestimmt worden, es sei dies, nachdem Oesterreich-Ungarn jede Verlängerung des bisherigen Vertrages entschieden abgelehnt, der einzig mögliche Weg gewesen, die erheblichen Interessen Deutschlands sicherzustellen. Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt zu wissen, daß die Reichsregierung von vornherein entschlossen war, den Vertrag sobald wie möglich dem Reichstage vorzulegen und die Indemnität für die bereits erfolgte Inkraftsetzung in Anspruch zu nehmen. Daß die Einberufung des Reichstags, namentlich mit Rücksicht hierauf, möglichst frühzeitig stattfinde, scheine festzustehen.

Brüssel, 9. Januar. Die „Indepedance belge" meldet aus Paris: Heute fand ein Ministerrath im Elysee statt, welcher sich über ein der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt vorzulegendes vollständiges Programm einigte. Unter Anderem soll der Primär-Unterricht obligatorisch sein und Gesetze über öffentliche Unterrichtsräthe hergestellt werden. Ferner wurden die Amnestie, die Zolltarife und die Gendarmeriegesetze im Princip angenommen.

Paris, 9. Jan. Eine Note der französischen Regierung an die tunesische wurde am 6. Januar überreicht. Die für die Antwort gewährte Frist von 48 Stunden läuft heute ab. Obgleich officiell eine Erledigung der Frage noch nicht erzielt ist, glaubt man doch, die tunesische Regierung werde die verlangte Genugthuung bewilligen.

Hamburg, 9. Jan., Abends 10 Uhr — Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Januar-Course. Silberrente 54¾, Lombarden 146, 50, Italiener —, —, Creditactien 201, 50, Oesterr. Staatsbahn 543, 50, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, , Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 84, Norddeutsche —. Still, nur Packetfahrt 89¾—88½ offerirt.

Frankfurt a. M., 9. Januar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 202, 75. Staatsbahn 218, 25. Lombarden —, — 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Berlin, 9. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit-Actien	404 —	404 —	Wien kurz	173 70	173 90
Oesterr. Staatsbahn	435 50	434 —	Wien 2 Monate	172 60	172 60
Lombarden	118 50	118 50	Warschau 8 Tage	199 80	199 10
Schles. Bankverein	86 26	86 75	Oesterr. Noten	173 80	173 90
Bresl. Discontobank	65 40	65 75	Russ. Noten	199 95	199 20
Bresl. Wechslerbank	71 50	71 —	4½ % preuß. Anleihe	104 80	104 80
Laurahütte	64 50	64 75	3½ % Staatsschuld	91 60	91 60
Donnersmarckhütte	23 25	23 40	1860er Loose	112 10	112 25
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	29 50	77er Russen	84 10	84 10

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Posener Pfandbriefe	94 90	94 80	R.-O.-U.-St.-Prior.	110 25	110 —
Oesterr. Silberrente	54 90	54 90	Rheinische	105 75	105 75
Oesterr. Goldrente	63 90	64 —	Bergisch-Märkische	75 75	75 75
Türk. 5% 1865er Anl.	11 50	11 60	Köln-Mindener	101 50	101 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 70	55 30	Galizier	100 50	100 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 75	32 75	London lang	20 28½	— —
Oberschl. Litt. A.	121 75	121 75	Paris kurz	81 05	— —
Breslau-Freiburger	63 50	63 80	Reichsbank	152 25	152 10
R.-O.-U.-St.-Actien	106 25	105 90	Disconto-Commandit	131 —	131 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 403, —, Franz. 435, —, Lomb. 118, 50. Discontocommandit 131, —. Laura 64, 25. Oesterr. Goldrente 63, 90. Ungarische Goldrente 73, 25. Russ. Noten 200, 25.

Spielwerthe schließlich Realisirung, deutsche Bahnen und russische Werthe lebhaft, meist höher, Banken, Montanpapiere und österreichische Renten mäßig behauptet. Disc. 3¾ pCt.

Wien, 9. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
1860er Loose	115 70	115 20	Nordwestbahn	112 50	111 50
1864er Loose	141 70	141 55	Napoleonsd'or	9 32½	9 32½
Creditactien	225 70	224 50	Marknoten	57 55	57 60
Anglo	100 —	99 90	Ungar. Goldrente	84 57	84 55
Unionbank	68 50	68 25	Papierrente	62 15	62 15
St.-Esb.-A.-Cert.	250 25	250 —	Silberrente	63 30	63 35
Lomb. Eisenb.	68 —	67 75	London	116 80	116 50
Galizier	232 —	231 50	Oest. Goldrente	74 05	74 —

Paris, 9. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 85. Neueste Anleihe 1872 113, 50. Italiener 74, 10. Staatsbahn 538, 75. Lombarden —, —. Türken 11, 55. Goldrente 64½. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. 79, 95. Unentschieden.

London, 9. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 09. Italiener 73⅜. Lombarden 5, 15. Türken 11, 07. Russen 1873er 82, 15. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: kalt.

Berlin, 9. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	179 50	179 —	Jan.	56 —	55 90
Mai-Juni	181 50	181 —	April-Mai	57 80	57 —
Roggen. Besser.					
Jan.	122 —	120 50	Spiritus. Fest.		
April-Mai	122 —	121 —	loco	52 40	52 —
Mai-Juni	122 —	121 —	Jan.	52 60	52 40
Hafer.			April-Mai	53 70	53 60
April-Mai	115 —	114 50			
Mai-Juni	117 —	117 —			

Stettin, 9. Jan., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Weizen. Fest.			Rüböl. Geschäftsl.		
April-Mai	178 50	178 50	Jan.	55 50	55 50
Mai-Juni	180 50	180 —	April-Mai	56 50	56 25
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	117 50	117 —	loco	50 30	50 30
Mai-Juni	118 50	118 50	Jan.	50 20	50 20
			April-Mai	51 80	51 70
Petroleum.			Mai-Juni	52 60	52 50
Jan.	10 25	10 —			

Hamburg, 9. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, per April-Mai 180, —, per Mai-Juni 182, 50. Roggen fest, per April-Mai 118, —, per Mai-Juni 119, —. Rüböl ruhig, loco 58, per Mai 58. Spiritus matt, per Januar 43, per Februar-März 43, per April-Mai 43⅛, per Mai-Juni 43⅛. Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Köln**, 9. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 20, per Mai 18, 25. Roggen loco —, —, per März 11, 75, per Mai 12, 15. Rüböl loco 30, 50, per Mai 30, 50. Hafer loco 13, —, per März 12, 60. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 9. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Jan. 60, —, per Febr. 60, —, per März-April 60, 25, per März-Juni 60, 50. — Weizen behauptet, per Jan. 27, —, per Februar 27, 25, per März-April 27, 25, per März-Juni 27, 50. Spiritus ruhig, per Januar 61, —, per Mai-August 59, 75. — Wetter: Kalt.

Frankfurt a. M., 9. Januar, 6 Uhr 56 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 202, 12, Staatsbahn 217, 62, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente 64⅛, Ungar. Goldrente 73, 43, 1877er Russen 84, 31. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 9. Jan., 5 Uhr 21 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 224, 40. Staatsbahn 250, 50. Lombarden 67, 50. Galizier 231, 50. Anglo-Austrian 99, 75. Napoleonsdor 9, 33. Renten 62, 10. Marknoten 57, 55. Goldrente 73, 90. Ungar. Goldrente 84, 47. Geschäftslos, matter.

Paris, 9. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Matt.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
3proc. Rente	76 90	77 —	Türken de 1865	11 52	11 55
Amortisirbare	79 82	79 97	Türken de 1869	69 —	70 —
5proc. Anl. v. 1872	113 50	113 52	Türkische Loose	45 20	45 —
Ital. 5proc. Rente	73 95	74 15	Goldrente österr.	64½	64½
Oesterr. Staats-Eis. A.	536 25	536 25	do. ungar.	72⅝	72¾
Lombard. Eisenb.-Act.	150 —	150 —	1877er Russen	85⅝	85⅝

London, 9. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4 pCt. Bank-Einzahlung — Pfd. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Consols	95 13	95⅝	6proc. Ver. St.-Anl.	109¾	109½
Ital. 5proc. Rente matt	73⅛	73⅜	Silberrente	— —	— —
Lombarden	6 —	6	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	82½	82¼	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1872	82	82	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	82⅞	83	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	49⅝	49⅝	Wien	— —	— —
Türk. Anl. de 1865	11¾	11⅜	Paris	— —	— —
6proc. Türken de 1869	14⅛	14⅛	Petersburg	— —	— —

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem praktischen Arzte, Herrn **Hugo Gräfe**, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen. [124]
Beuthen OS., den 8. Jan. 1879.
C. Knobloch und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Knobloch**, Tochter des Herrn Kaufmann **Knobloch**, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Hugo Gräfe, prakt. Arzt,
Assistent an der Augenklinik zu Freiburg in Baden.

Heute wurde uns ein Knabe geboren.
Breslau, den 9. Januar 1879.
Gustav Lohrmann [1114]
und Frau **Marie**, geb. **Nehler**.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hocherfreut [520]
Siegfried Neumann und Frau **Jenny**, geb. **Fränkel**.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hocherfreut [1108]
Oscar Mohr und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut [132]
Gustav Ollendorff und Frau.
Oels i. Schl., den 8. Jan. 1879.

Heut früh 8¼ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe gute Mutter, die vw. Hauptmann

Wilhelmine Schütz,

geb. **Welke**.

Dies zeigt allen theilnehmenden Freunden u. Bekannten tiefbetrübt an
Der hinterbliebene Sohn
[542] **Louis Schütz**.
Breslau, den 9. Januar 1879.

Durch den am 5. huj. erfolgten Tod des Pflanzgärtners und Hausbesitzers [1107]

Herrn Peuckert

hat die unterzeichnete Gemeinde-Vertretung einen schmerzlichen Verlust erlitten. Ein ehrenvolles Andenken ist dem Heimgegangenen unter uns gesichert. Er ruht in Frieden.
Breslau, den 8. Januar 1879.
Der G.-K.-Rath und die Gemeinde-Vertretung von St. Bernhardin.

Statt besonderer Meldung.
Unser lieber Sohn **Konrad** wurde uns am 8. d. M. im Alter von 2 Monaten durch den Tod wieder entrissen.
[521] **C. Schmidt**,
Lehrer der Realschule am Zwinger und Frau, geb. **Letsch**.

Frau Hanna Lewy,

geb. **Henschel**,
ist unserem Verein nach kurzem Leiden am 5. d. M. durch den Tod entrissen worden. [545]
Wer den biederen Charakter der Verblichenen, ihren frommen Lebenswandel, ihr warmes Interesse, aufopfernde Thätigkeit und unermüdliche Hilfeleistung bei armen Kranken kannte, wird den schweren Verlust den wir erlitten, zu würdigen wissen.
Sie gehörte unserem Verein für mehr als 20 Jahre als Vorsteherin an, war Gründerin und Stütze des hiesigen wohlthätig wirkenden Suppenvereins und thätiges Mitglied und Leiterin vieler anderer humanen Vereine, die mit uns die Lücke, die ihr Hinscheiden zurückläßt, tief beklagen. Die Verblichene wird uns im ewigen Andenken bleiben.
Friede ihrer Asche!
Der Vorstand des Kranken-Verpflegungs- u. Beerdigungs-Verein zu Kempen.

Statt besonderer Meldung.
Heut Nachmittag 2 Uhr erlöste der liebe Gott meine innigstgeliebte Frau

Julie, geb. Schmidt,

versehen mit den heiligen Sterbe-Sacramenten, von ihren jahrelangen Leiden. [130]
Canth, den 8. Januar 1879.
C. F. H. Kleiner.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. huj., Vorm. 9½ Uhr statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Pr.-Lieut. u. Regts.-Adjut. des 4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21 Hr. Augustin in Bromberg mit Frl. Vally Nehring in Gr.-Kruscha. Assistenz-Arzt im Ostfriesischen Inf.-Regt. Nr. 78 Hr. Dr. med. Koßwig mit Frl. Eugenie Meyer in Berlin.
Verbunden: Rittmeister u. Esc.-Chef im Königl. Sächs. Garde-Reiter-Regt. Hr. Preußer mit Frl. Tovelille v. Suckow in Schwerin.
Geboren: Ein Sohn: dem Oberst und Regts.-Command. Herrn v. Brederlow in Rastatt.
Gestorben: Hr. Geh. Regierungs-Rath Kühlenthal in Berlin. Königl. Niederländ. Ostind. General-Major Hr. Frhr. v. Lützow in Schloß Lützow. Predigtamts-Candidat Hr. Jürgens in Niederbeuna. Herr Prediger Lent in Rottstock bei Belzig.

Stadt-Theater.
Freitag, den 10. Jan. Bei kleinen (Schauspiel-) Preisen: „Die lustigen Weiber von Windsor." Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen. Musik von Nikolai.
Sonnabend, den 6. Jan. Vierte klassische Vorstellung zu ermäßigten Preisen: „Romeo und Julia." Tragödie in 5 Acten von W. Shakespeare, eingerichtet von C. A. West.

Lobe-Theater. 1115
Freitag, den 10. Jan. Z. 14. M.: „Dr. Klaus."
Sonnabend. Z. 15. M.: „Dr. Klaus."

Thalia-Theater.
Freitag, den 10. Jan. Gastspiel der amerikanischen Neger-Gesellschaft der Messrs. Jarrett und Palmer: „Onkel Tom's Hütte." [1111]
Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.

Victoria-Theater. 1116
Heute Freitag, den 10. Januar. Große Extra-Vorstellung. Drittes Gastspiel des Charakter-Komikers Herrn **Böhmer**. Neu! Zum 2. Male: „Das rothe Haus", oder: „Die Räuberherberge im Walde." Komische Pantomime mit Ballet. Neu! Ausgeführt von der Pantomimen- und Gymnastiker-Gesellschaft **Angelo**. Zum 2. Male: „Der japanesische Tempel", oder das Fixir-Fenster." Ausgeführt von den berühmten Equilibristen Geschwister **Fauti**. Auftreten sämmtlicher Mitglieder.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.
[1109] Zweites Gastspiel
der bis jetzt unübertroffenen Luft-Gymnastiker
Victor u. Niblo
(Sensations-Nummer)
u. Concert v. d. Capelle 11. Regts.
Anf. 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel [1031]
der unübertrefflichen Künstlergesellschaft **Silvester-Schäffer**,
sowie **Auftreten**
des berühmten Verwandlungskünstlers **Mr. Leop. Carle**
u. der engl. Sängerin **Miß Lilly**,
des beliebten Damen-Komikers
Herrn **Albert Ohaus**,
der Opern-Sängerin
Frau **Bertha Ravené**,
des Baritonisten Herrn **Fichtner**
u. d. Herrn **Otto v. Brandesky**.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concerthaus.
Heute Auftreten der **Couplet- und Quartett-Sänger**. Ausgewähltes Programm. **Concert** von der Haus-Capelle. Wegen Engagements nach Wien nur noch kurze Zeit Auftreten der beliebten Sänger. [984]

Der erste
große Eis-Corso
findet bei günstiger Witterung heute Freitag, den 10. Januar, Abends von 7 bis 10 Uhr, nebst **Concert** und **bengalischer Beleuchtung** auf der Eisbahn an dem Königsplatze statt.
Sonntag, den 12. Januar, von 11 bis 1 Uhr: **Concert**.
[524] **R. Weigelt.**





Zur 4. Klasse Preuß. Lotterie
Antheil-Loose [1079]

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Mk. 75	37	18	9	4½ Mk.

Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Preuß. Original-Loose
4. Klasse, das Viertel-Original-Loos à 75 Mark, verkauft und versendet
W. Striemer, Carlsstr. 50, II.

Preuß. Loose. Hauptzieh. vom 17. Januar bis 1. Febr. (Hauptg. 450,000 M.) **Original** ½ 150 M., ¼ 75 M. **Antheile** ⅛ 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7 M. 50 Pf. off. nur geg. vorh. Baarsend.
S. Labandter, Bankgesch., Berlin,
[15] Neue Wilhelmstr. 2.

In Liebich's Concert-Saal.
Montag, den 13. Januar, Abends 7 Uhr:
CONCERT
von
Anton Rubinstein.
Billets für Logen und Sitzplätze in Saal-Mitte I. Abthlg. 5 M., Saal-Mitte II. Abthlg. 4 M., Saalseite 3 M., im Nebensaal 2 M. sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 30**, schon jetzt zu haben. [1105]
Concert-Flügel aus dem Magazin von **Theodor Lichtenberg.**

Breslauer Gewerbe-Verein.
Nachfeier des 50. Stiftungsfestes.
Souper und Ball.
Sonnabend, den 18. Januar, Abends 8 Uhr, im Springer'schen Locale.
Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch ergebenst eingeladen, Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Billets sind bis zum 16. d. bei Herrn **Pracht**, Ohlauerstraße 63, zu haben. [1130]

Disconto-Gesellschaft in Berlin.
Die Abschlagszahlung, welche nach Art. 47 des Statuts auf die Jahres-Dividende der Commandit-Antheile geleistet werden kann, ist für das Jahr 1878 mit Zustimmung des Verwaltungsraths auf 4 Procent festgesetzt worden, und es wird mithin der Dividendenschein Nr. 45 mit [1106]
Vierundzwanzig Mark
bezahlt werden.
Die Zahlung erfolgt gegen Einlieferung der mit einem Nummernverzeichnisse zu begleitenden Dividendenscheine
vom 6. d. M. an
bei **unserer Kasse** und
in **Aachen** bei der **Aachener Disconto-Gesellschaft**,
„ **Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,**
„ **Cöln** bei Herren **Sal. Oppenheim jun. & Co.**,
„ **Dresden** bei der **Dresdener Bank**,
„ **Elberfeld** bei der **Bergisch-Märkischen Bank**,
„ **Frankfurt a. M.** bei Herren **M. A. von Rothschild & Söhne**,
„ **Halle a. S.** bei dem **Halleschen Bankverein** von **Kulisch, Kämpf & Co.**,
„ **Leipzig** bei der **Leipziger Bank**,
„ **Magdeburg** bei Herrn **Louis Maquet**,
„ **Stuttgart** bei der **Königlich Württembergischen Hofbank.**
Nach dem 31. Januar 1879 wird der Dividendenschein Nr. 45 nur in **Berlin** bei **unserer Kasse** und
„ **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne**
bezahlt.
Berlin, den 4. Januar 1879.
Direction der Disconto-Gesellschaft.

Eine in Oberschlesien, 1½ Meile von der Bahn, an einer Chaussee gelegene, gut eingerichtete [1009]
Bairisch-Bier-Brauerei
mit vorzüglichen Gähr- und Lagerkellern, neuer Etagen-Darre und Malz-Tenne, sowie completem Inventarium, ist sofort
zu verpachten
und mit Kundschaft zu übernehmen.
Anfragen an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Breslau, Ohlauerstraße 85, I., sub **G. 2863** zu richten.

In einer Kreisstadt Oberschlesiens ist eine am Ringe gelegene
Bairisch-Bier-Brauerei
mit vollständigem Inventarium und ausgedehntem Ausschank sofort zu verkaufen, ev. zu verpachten. Reflectanten wollen sich an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Ohlauerstr. 85, I, sub **Y 2880** gefl. wenden. [1093]

Nach vollständiger **Renovation** meiner **Geschäfts-Localitäten** empfehle meine nur auf **warmem** Wege destillirten **Liqueure** zu den anerkannt billigsten Preisen. [519]
Max Löwenstädt, Liqueur-Fabrikant,
Neue Schweidnitzerstr. 9, An der Verbindungsbahn.

Glas-Jalousien
als
Ventilations-Fenster
bei [1057]
Alfred Raymond,
Neue Taschenstr. 29.

Vorzügliche Pfannkuchen
von Nachmittag 2 Uhr ab
empfiehlt [192]
Siegfried Friedländer,
Hofbäckermeister Sr. Maj. d. Königs,
Büttnerstraße 34.

Zur **Pachtung eines größeren Gartens nebst Gemüsegartens** wird zur baldigen Uebernahme [1132]
ein cautionsfähiger Gärtner
gesucht.
Näheres **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10** im Comptoir.

Ein Dominium in der Nähe von Breslau, Bahnstation, sucht einen cautionsfähigen, soliden
Milchpächter,
resp. Schweizer, welcher die Milch von 130—140 Kühen bald übernimmt. Räumlichkeiten für Käserei (fließendes Wasser), sowie für Wohnung sind vorhanden.
Gef. Offerten mit Angabe des Gebots pro Liter erbeten unter **F. 2887** an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85, I.

Bekanntmachung.
Das hiesige, in den parkartigen Anlagen des Haags belegene, vom Publikum stark besuchte und auch zur Abhaltung städtischer Festlichkeiten in der Regel benutzte, der Stadtgemeinde gehörige [131]
Schießhaus,
welches im Jahre 1875 vollständig neu ausgebaut ist und einen großen, sowie einen kleinen Saal, mehrere Gesellschaftszimmer nebst Zubehör und eine geräumige Wohnung für den Pächter enthält, soll
Sonnabend, den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
im Zimmer Nr. 1 des Rathhauses vom 1. Juli d. J. ab, auf 3 oder 6 Jahre zum Betriebe der Restauration anderweitig öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur innerhalb der Amtsstunden zur Einsicht ausliegen, sowie auf Erfordern gegen Erstattung der Schreibgebühr versandt werden.
Liegnitz, am 8. Januar 1879.
Der Magistrat.
Oertel.

1000 Thaler,
gute Hypothek 6% auf einem schönen Grundstück auf dem Lande, sind zu cediren. Agenten verbeten. Offerten sub A. Z. 34 an **Emil Kabath, Carlsstr. 28, Breslau.** [1117]

Geldspinde 897
in allen Größen unter Fabrikpreisen offerirt **Max Heimann**, Carlsstr. 42.

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 16 Herrmannstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band 20 Blatt 81, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 86 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 68 Pf.
Die Höhe der Bietungs-Caution ist auf 1492 Mark bestimmt.
Versteigerungstermin steht
am 6. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 8. Februar 1879, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [449]
Breslau, den 14. November 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 31 Adalbertstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 16 Blatt 381, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 14 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 1/100 Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.
Die Bietungs-Caution ist auf 13,000 Mark festgesetzt worden.
Versteigerungstermin steht
am 10. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 11. Februar 1879, Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden. [438]
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Breslau, den 19. November 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 21 Oelsnerstraße, eingetragen Band 16 Blatt 231 des Grundbuches von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 3 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.
Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 4695 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 13. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 15. Februar 1879, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [480]
Breslau, den 22. November 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 12a Große Dreilindengasse, eingetragen Band 14 Blatt 371 des Grundbuches von Breslau und zwar von der Odervorstadt, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 2 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.
Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3300 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 14. Februar 1879, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 15. Februar 1879, Mittags 12 Uhr.
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [464]
Breslau, den 19. November 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. **George.**

Bekanntmachung.
Zu der dem hiesigen Kaufmann **Ismar Heidenfeld** gehörigen, unter der Firma [148]
J. Heidenfeld
hierselbst bestehenden, im hiesigen Firmenregister unter Nr. 378 eingetragenen Handelseinrichtung ist die Zweigniederlassung in Laurahütte zufolge Verfügung vom 31. December 1878 heut eingetragen worden.
Gleiwitz, den 31. Decbr. 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In dem Firmenregister des hiesigen Kreisgerichts ist die unter Nr. 46 eingetragene Firma [149]
B. Bermann
zu Gleiwitz gelöscht. Dieselbe ist durch Erbgang auf die Frau **Friedericke Bermann**, geb. **Forell**, zu Gleiwitz übergegangen und ist Letztere unter Nr. 551 des Firmenregisters als Inhaberin der Firma
B. Bermann
zu Gleiwitz eingetragen worden. Die für diese in dem Procurenregister des hiesigen Kreisgerichts unter Nr. 65 eingetragene Procura für die Firma B. Bermann ist gleichfalls gelöscht worde. Diese Löschungen und Eintragung sind heute bewirkt worden.
Gleiwitz, den 27. December 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 292 die Firma
R. Brieger
zu Briegischdorf und als dessen Inhaber der Hauptmann und Großgrundbesitzer **Richard Brieger** zu Schüsselndorf heute eingetragen worden. [150]
Brieg, den 28. December 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Lehrerstelle.
An der evangelischen Stadtschule hierselbst ist vom 15. April c. ab eine Lehrerstelle vacant. [1126]
Das Gehalt beträgt außer der normaletatsmäßigen Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung jährlich 900 Mark, welches durch Alterszulagen von 5 zu 5 Jahren bis zu 20jähriger Dienstzeit um je 150 Mk. erhöht wird.
Bewerbungsgesuche sind mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 20sten Januar c. an uns einzureichen.
Waldenburg in Schlesien, den 2. Januar 1879.
Der Magistrat.
Ludwig.

Lehrerstelle.
An der katholischen Stadtschule hierselbst ist zum 15. April c. eine Lehrerstelle zu besetzen. Das Gehalt beträgt außer der normaletatsmäßigen Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung jährlich 900 Mark, welches durch Dienstalterszulagen von 5 zu 5 Jahren bis zu 20jähriger Dienstzeit um je 150 Mark erhöht wird. Bewerber wollen sich unter Einreichung von Zeugnissen und einem Lebenslauf bis zum 20. Januar c. bei uns melden.
Waldenburg in Schlesien, den 2. Januar 1879.
Der Magistrat.
Ludwig. [1128]

Schweizer
Süss-Butter,
hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn**, unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Geschlechtskrankheiten

(Ausflüsse, Schwäche-Zustände) heilt sicher prakt. Wund- und Comm.-Arzt **Miller** (36jähr. Praxis), **Albrechtsstraße 50**, 2. Etage. Ausw. brieflich.

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.,

ebenso [536]

Frauenkrankheiten

heilt schnell, sicher und rationell

ohne Berufsstörung

Dehnel in Breslau, **Malergasse 26, an der Oderstraße.** **Auswärts brieflich.**

Ein Gut ohne Anzahlung beabsichtige zu kaufen. Offerten sub **J. P. 2076** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [1124]

Ein **Gasthof 1. Klasse** mit gutem Fremdenverkehr, in bester Lage einer an der Bahn gelegenen Kreisstadt Niederschlesiens, ist anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen.
Näheres erfahren Selbstkäufer bei **L. Korant, Steinau a. O.** [126]

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzialstadt Schlesiens ist ein massives Grundstück mit großem Garten, worin seit 12 Jahren ein Specereigeschäft betrieben wird, für den Preis von 4000 Thlr. bei 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Offerten werden unter M. G. 34 in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen. [122]

Meine 3 Häuser gute Gegend beabsichtige geg. e. Gut zu vertausch. Off. sub J. R. 2078 an **Rud. Mosse, Berlin SW.**

Ein altes, gut renommirtes **Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft**, verbunden mit **Billard-, Bier- und Weinstube**, in einer kleinen Provinzialstadt, ½ Meile von der nächsten Bahnstation entfernt, ist an einen zahlungsfähigen Geschäftsmann **zu verpachten.** Adressen zu richten an „den Königl. Steuer-Einnehmer **Göberich, Krappitz OS.**" [107]

Auf einer Hauptstraße einer größeren Garnisonstadt Schlesiens ist ein altes **Colonial- u. Farbewaaren-Geschäft** anderweitiger Unternehmungen halber unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** [127]
Näheres M. 215 postl. Schweidnitz.

Vom 1. April d. J. ab ist meine neugebaute **Restauration**, mit einem Gesellschaftsgarten mit Orchester, Glaspavillon, Colonnaden, Winter-Kegelbahn, Billard und sämmtlichem Mobiliar an einen cautionsfähigen Pächter oder an einen verheiratheten Vertreter **zu vergeben.**
Kattowitz. [97] **C. Paul.**

Putzgeschäft.

In einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens (15,000 Einwohner) ist ein gut rentirendes **Putz- und Weißwaaren-Geschäft** wegen Todesfall des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen unter Chiffre **L. B.** befördert das **Central-Annonc.-Bureau, Breslau, Carlsstraße 1.** [1119]

Warnung!

Da ich aus dem Möbel-Geschäft im Simmenauer Garten längst ausgeschieden bin, bitte ich, um Täuschungen zu entgehen, auf meine neue Firma **Nr. 30, 30 Neue Taschnstraße 30, 30,** parterre, genau zu achten. [770]
Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß keine Concurrenz so **erstaunlich billige**, vorzüglich gearbeitete Möbel unter jeder Garantie zu verkaufen im Stande ist.
H. Wartenberger.

Aus Paris

empfingen heut eine Sendung der allerneuesten [543]

Herren-Cravatten, Regattes, Westen, Schloß-Cravatten
in schwarz und couleurt,
Lavalliers mit Ringen, Ball-Cravatten,
sowie andere Neuheiten und verkaufen selbige zu fabelhaft billigen Preisen

Magasin de Paris,
Ring 34, Grüne Röhrseite.

Talloisketten.

Die Talloisketten genießen wegen ihrer sorgfältigen Arbeit, ihrer langen Dauer und täuschenden Aehnlichkeit mit echtem Golde seit 30 Jahren einen wohlverdienten Ruf. [1102]
Um jede Fälschung zu vermeiden, beachte man den Garantiestempel:
Tallois.
Paris. **Tallois.**

Thürschilder.

Schriftmalerei auf Porzellan, Glas u. Blech.
Stammkuffen. [6882]
Photographie auf Porzellan.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin für Restaurations-Artikel.

Seltene Gelegenheit.

Ein ganz neues Mobiliar in Nußbaum, höchst elegant und solid, (Garantie) ist, da dasselbe wegen Nichtzahlung verfallen, preiswerth zu verkaufen. Dasselbe besteht aus **1 reich geschnitzten Sopha und 2 Fauteuilles in feinst. roth. Plüsch und 6 Rohrlehnstühlen, Tisch, Büffet, Vertikow, Trumeaux, Rollbüreau, 2 zweith. Schränke, 2 prachtvolle Bettstellen, Wasch- u. Nachttische, 1 Teppich, 1 Oelgemälde ꝛc.** [1131]
Ferner aus einer Villa: **2 außergewöhnlich große Saalspiegel in Goldr., 1 Drehpianino** (20 Stück spielend), **18 Dtzd. Stühle** Zwingerstraße Nr. 24, 1. Etage, bei dem **Königlichen Auctions-Commissar**

G. Hausfelder.

Die besten und billigsten

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

bekommt man zu tief herabgesetzten Preisen in der Möbel-Fabrik von [791]
D. Silberstein,
jetzt nur Neue Taschenstr. 14.

Ein Posten **Spiritusfässer,** stark und gut gearbeitet, ist vorräthig und empfiehlt billigst [125]
C. Rissmann,
Böttchermeister in Proskau.

Perigod-Trüffeln, Hummern, Austern, Caviar, Pasteten, Gänsebrüste,

eingelegte

Früchte u. Gemüse,

getrocknete

Trüffeln, Champions, Steinpilze, Morcheln, Astr. Schoten, gr. Schnittbohnen

empfiehlt [544]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Frische Großvögel, Paar 3—5 Sgr., Hasen 22 Sgr. und halbe Hasen empfiehlt **Adler,** Oderstraße 36 im Laden. [537]

Frische Hasen,

Stück v. 2 Mark, Rehrücken v. 8 Mk. an, Speckfasanen, das Paar 10 Mk. 50 Pf., empfiehlt [535]
G. Pelz, Ring 60 im Keller.

Frisches Wild,

Rehrücken, Keulen, Fasanen, Hasen von 20 bis 24 Sgr. empfiehlt in großer Auswahl [825]
A. Vietze, Elisabethstraße 7.

Java-Dampf-Kaffee,

reinschmeckend, das Pfd. 1 M. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Talg-Kernseife 8½ Pfd. 3 Mark.
Oranienburgerseife à Pfd. 43 Pf.
Gelbe harte Seife à Pfd. 30 Pf.
Glycerin-Abfallseife à Pfd. 55 Pf.
Grüne Seife 12½ Pfd. 2 M. 50 Pf.
Weizenstärke à Pfd. 28 Pf.
Bester Soda à Pfd. 9 Pf., 25 Pfd. 2 M.
Reis- und Glanzstärke, Waschpulver, Stärkeglanz, Waschblau.
Brennspiritus à Liter 48 Pf.
Alter Korn à Liter 40 Pf.
Feine Liqueure, als: Kümmel, Pfeffermünze, fein Bitter, Kirsch, Citrone, Preiselbeere, Nordhäuser ꝛc., ohne Unterschied à Liter 55 Pf.
Wiener Kerzen à Pfd. 90 Pf.
Paraffinkerzen à Pack 45 u. 50 Pf.
Stearinkerzen à Pack 50 Pf.
Petroleum à Liter 20 Pf., à Ctr. 12 M. 50 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Eine tüchtige Verkäuferin,

welche im Band-, Weißwaaren- und Posamentier-Geschäft thätig war und sich über Leistungen genügend ausweisen kann, findet in einem feinen Geschäft größerer Provinzialstadt dauernde Stellung bei freier Station und gutem Gehalt. Meldungen sind unter **C. 2884** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I, zu richten. [1123]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine geprüfte

Erzieherin, 539

der französ. und engl. Sprache mächtig, musikalisch, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen über siebenjährige Lehrthätigkeit, Stellung an einer Schule oder in einer Familie.
Offerten erbeten unter H. R. 38 Expedition der Bresl. Zeitung.

Eine bewährte **Erzieherin,** in Sprachen u. Musik tücht., sucht Eng. z. 1. April d. Frl. **Doering,** Klosterstrasse 1c. [1129]

Für eine renommirte **Weinhandlung** wird ein tüchtiger [1122]

Provisions-Reisender

gesucht.
Offerten mit Beifügung von Referenzen und der Photographie sub **D. 2885** an **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Ohlauerstr. 85, 1. Etage, zu richten.

Einen tücht. Reisenden,

der gelernter **Destillateur** sein muß, sucht zum sofortigen Antritt [116]
Louis Schott, Glatz.

Stellensuchende aller Branchen plac. Bureau „Bavaria", Breslau, Grüne Baumbrücke Nr. 1.

Stellensuchende Personen jeder Branche **placirt Bureau Silesia, Dresden,** kl. Ziegelstr. 6. [976]

Ein **junger Mann (mos.),** der bereits 4 Jahre in einem hiesigen größeren Waaren-Geschäft en gros thätig ist, sucht, gestützt auf beste Referenzen unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Stellung. Gefl. Offerten E. L. 400 Hauptpostlagernd. [538]

Ein j. Mann, gesetzt, militärfrei, der poln. Sprache vollst. mächtig, sucht gestützt auf beste Referenzen Stellung in einem Specerei-Geschäft als Expedient oder Lagerist per bald oder 1. April. [128]
Gefäll. Off. bitte A. Z. 100 postlagernd Schoppinitz zu richten.

Ein junger Mann, mit der Eisenbranche durchaus vertraut, sucht als Lagerist oder Verkäufer zum sofortigen Antritt ev. pr. 1. Februar c. Stellung. Off. sub H. Ratibor postl.

Einen praktischen Destillateur für Reise und Haus sucht zum sofortigen Antritt [446]
M. Singer, Waldenburg i. Schl.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Mann sucht **als Ziegelmeister** oder **Factor** bei **einem Holzgeschäft** vom 1. April an Stellung.
Gef. Off. befördert **Ad. Bänder, Brieg,** R.-B. Breslau. [1066]

Ein **ordentlicher Barbier-Gehilfe** kann Stellung als Geschäftsführer erhalten. Antritt sofort oder spätestens am 1. Februar c. Lohn nach Uebereinkunft. [102]
Verwittw. **C. Schaletzki** in **Gleiwitz.**

Ein verheiratheter Beamter, seit 8 Jahren in einer Fabrik thätig, kaufm. gebildet, sucht wegen Betriebs-Einstellung derselben, ein Unterkommen als Magazin-, Comptoir- oder Aufsichtsbeamter. Antritt bald oder auf Wunsch. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Off. erbeten an die Annoncen-Expediton von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ich suche per 1. Februar a. c. einen

jungen Mann

als Aufseher für meinen **Steinbruch- und Kalkofen.** Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig und in schriftlichen Arbeiten bewandert sein. Offerten **sub X. 2879** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, 1.

Ein junger Mann, 23 Jahre alt, welcher eine höhere Schule besucht hat, und gute Empfehlungen über seine praktische Wirksamkeit zur Seite stehen, sucht per 1. April auf einem mittleren Gute Stellung als Verwalter. Gefl. Offerten unter M. G. 4 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Riesa a./E.**

Ein Kunstgärtner,

der mit allen Branchen der feinen Gärtnerei vertraut ist, wird zum 2. April gesucht. Hohes Gehalt. Nur vorzügliche Zeugnisse werden berücksichtigt.
Gefäll. Offerten sub **G. 2888** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I. [1121]

Ein junger Mann, mit doppelter Buchführung und Correspondenz vollkommen vertraut, sucht in einem **Waarengeschäft** Stellung **als Volontair.** Beste Referenzen stehen zu Gebote.
Gef. Adressen sub A. X. 36 nimmt die Exp. der Breslauer Zeitung entgegen. [523]

Für mein Specerei-, Colonial- und Cigarren-Geschäft suche **einen Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt.
Kieferstädtel, im Januar 1879.
[115] **Rudolf Skiba.**

Ich suche bei freier Station, gleichviel welcher Confession, einen

Lehrling.

[1118] **S. Block, Namslau.**

Ich suche

eine Stelle **als Lehrling** für einen Ober-Secundaner in einem Weißwaaren- oder ähnlichen Geschäft. Derselbe ist willig und anstellig. Wenn möglich mit etwas Entschädigung. Off. werden erbeten unter G. 39 Briefk. d. Bresl. Ztg. [541]

Vermiethungen ꝛc.

Eine elegante Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmer, Cabinet u. sonstigen Zubehör, ist **Vorwerkstraße Nr. 9,** Hochparterre, per 1. April **zu** vermiethen. [527]

Eine eleg. Wohnung,

Vorwerkstr. 9, 3. Etage, welche der Herr Geh. Reg.-Rath Dillenburger bis jetzt bewohnt, best. aus 5 zwei-, 1 einfenst. Zimmer, großem Entree u. allem sonstigen Comfort ist per 1. April zu vermiethen. [528]

Werderstraße 35/36 ist die erste Etage sowie ein Lager-Keller sofort zu vermiethen. [529]

Neue Taschenstraße 22

ist die renov. 3. Et. bald od. Ostern zu vermiethen. Auf Wunsch Stall.

Gesucht

eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern nebst Zubehör zum 1sten April d. J. Gefällige Offerten erbeten an die Exped. der Bresl. Ztg. sub F. G. 35. [518]

Agnesstr. 1, Ecke Tauenzienstr., ist eine Hochparterre-Wohnung zu verm. Näh. das. 1. Etage. [480]

Freiburgerstraße 36

ist eine hochelegante Wohnung von 5 Zimmern (halbe 1. Etage) mit allem Comfort und Gartenbenutzung, per 1. April sehr preismäßig zu vermiethen. Näheres daselbst. [1029]

Berlinerstraße 58 ein Hochparterre, 3 Stuben, Cab., Küche, Entree, — der halbe 3. Stock, 3 St., Entree, Küche, — im Seitenh. 2 kleinere Wohn., alles mit Zubeh., W., Clos. u. Ausguß.

Museumsplatz 7

ist die größere Hälfte der 3. Etage zu vermiethen. [515]
Näh. b. Hausmeister im Hofe, links.

Zum 1. Februar c. wird von einem jungen Beamten ein **möblirtes** Zimmer mit Cab. in einem ruhigen, anständigen Hause zu miethen gesucht.
Off. sub O. M. 37 werden in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Blücherplatz 11
1. Et. zu Geschäftlichkeiten im Ganzen od. getheilt, auch für Rechtsanwälte zu Bureaux nebst Wohnung geeignet, nach den Hinterhäusern, Räumlichkeiten z. Restaurants, auch Bäckerei u. s. w. Näh. 3 Treppen. [533]

Reuschestr. 46 sind 2 Gewölbe, das eine mit größerem Nebengelaß, per 1. April a. c. [526]
zu vermiethen.

Freiburgerstr. 18 ein Laden u. kl. Wohnung sof. billig zu vermieth.

Neue Graupenstr. 16

ist ein großer Laden mit zwei Schaufenstern zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren. [517]

Ring 57

ist ein neu eingerichtetes feines

Restaurant

zu vermiethen. [349]

Breslauer Börse vom 9. Januar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,75 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,70 bz
do. cons. Anl.	4	95,55 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,25 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	97,10 a 30 bz
do. Lit. A....	4	95,40 à 30 bz
do. do. ...	4½	102,05 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 etbz
do. do. ...	4	II. 95,35 B
do. do. ...	4½	102,00 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,40 B
do. do. .	4½	102,00 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,95 à 90 bzG
Rentenbr. Schl.	4	97,10 à 25 bz
do. Posener	4	95,20 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,15 bz
do. do.	4½	101,75 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,35 etbz
do. do.	5	99,20 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anleihe	5	58,50 B
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,10 à 40 bzB
do. Goldrente	4	64,00 bz
do. Loose 1860	5	112,75 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	73,50 bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,35 à 50 bzB
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	63 B
do. Bod.-Crd.	5	74,75 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	84,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,60 bz
Obschl. ACDE.	3½	121,50 etbzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,00 G
do. St.-Prior.	5	110,25 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	92,15 etbz, G96,25 etbzG
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	95,00 G
do. Lit. J.	4½	95,00 G
do. Lit. K.	4½	94,70 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	87,00 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 G
do. 1873 ...	4	92,00 bz
do. 1874	4½	100,40 B
do. Lit. F. ..	4½	101,40 B
do. Lit. G. ..	4½	100,40 B
do. Lit. H. ..	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,60 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. 80G
do. Wilh.-B...	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer...	4½	100,50 G

Wechsel-Course vom 8. Jan.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,20 bz
do. do.	4	2M.	167,85 G
Belg. Pl. 100Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,47 bzG
do. do.	5	3M.	20,26 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100S.R.	6	8T.	198,25 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,50 G
do. do. ..	4½	2M.	172,30 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	174,25bzB	ult. 173,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	200,00bzB	50bz ult200à50à25à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	100,50 G	—
Lombarden....	4	—	ult. 118,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 436,00 B
Rumän. St.-Act.	4	33,25 à 50 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	87,00 B	—
do. Bodencrd.	4	89,00 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 403,50à5,50bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	51 B	51 B
do. Baubank . .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	64,50 B	ult. 64,50 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	767,8	3,3	SSO. frisch.	bedeckt.	grobe See.
Kopenhagen	766,9	—3,2	O. stark.	wolkenlos.	
Stockholm	773,7	—3,6	ONO. mäß.	bedeckt.	
Haparanda	770,4	—14,4	still.	wolkenlos.	
Petersburg	775,6	—10,8	SO. still.	bedeckt.	
Moskau	774,4	—14,0	W. still.	bedeckt.	
Cork	759,1	3,9	SO. stürm.	heiter.	grobe See.
Brest	759,5	0,0	S. leicht.	wolkenlos.	grobe See.
Helder	764,1	—1,0	NO. mäßig.	halb bedeckt.	
Sylt	766,8	—3,9	NO. schwach.	heiter.	
Hamburg	764,8	—5,0	NNO. schw.	wolkenlos.	etwas Nebel.
Swinemünde	765,1	—6,8	O. leicht.	halb bedeckt.	See ruhig.
Neufahrwasser	766,2	—4,0	O. schw.	bedeckt.	Nchts w. Schnee.
Memel	767,8	—9,8	ONO. schw.	heiter.	See ruhig.
Paris	759,3	—5,0	ONO. schw.	wolkenlos.	
Crefeld	760,3	—3,3	NNO. stark.	bedeckt.	
Carlsruhe	757,1	—9,4	NO. leicht.	wolkenlos.	
Wiesbaden	758,7	—7,0	NO. schwach.	wolkenlos.	
Kassel	760,7	—5,2	NNO. leicht.	bedeckt.	Nachts Schnee.
München	754,9	—12,0	W. stark.	heiter.	
Leipzig	761,9	—7,5	NO. schwach.	bedeckt.	
Berlin	762,9	—5,1	N. schwach.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Wien	758,0	—7,4	still.	bedeckt.	
Breslau	761,1	—7,5	ONO. schw.	bedeckt.	Nchts. etw. Schn.

Uebersicht der Witterung:

Der Luftdruck hat im Westen und Nordosten rasch zugenommen, über ganz Nordrußland und Skandinavien herrscht hoher Barometerstand. Außer in Irland und Schottland, wo frische bis stürmische Südostwinde wehen, herrscht nördlich der Alpen allgemein Frost, mit nur an wenigen Stellen starken, sonst leichten oder mäßigen, vorwiegend östlichen Winden und veränderlichem, vielfach heiterem Wetter; in Süddeutschland und an der baltischen Ostküste ist die Kälte stärker, im nordwestlichen Deutschland gelinder geworden.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.